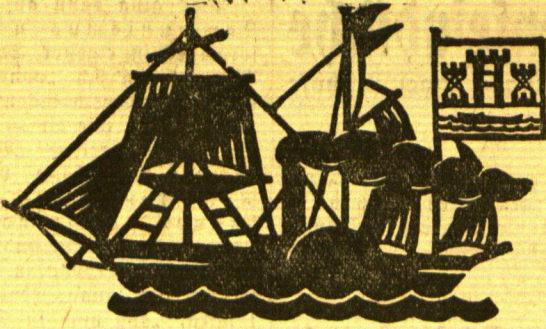


Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: In Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.14 Mark, mit Zustellung 2.50 Mark monatlich. Für durch Streits, nicht geschliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebühres nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingelieferter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sperrstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/2 8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontr.). Drahtanschrift: Dampfsbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbeitrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 176

Memel, Dienstag, den 30. Juli 1935

87. Jahrgang

„Abeffinien hat nicht mobil gemacht“

Was Kaiser Haile Selassie vom Völkerrundrat erwartet — Die abeffinischen Rüstungsverhältnisse

Paris, 29. Juli.

Der Kaiser von Abeffinien, Haile Selassie, hat der Presse eine Erklärung abgegeben, in der im Hinblick auf die bevorstehende Tagung des Völkerrundrates betont wird, daß Abeffinien eine friedliche, unparteiliche und vollständige Lösung des Streitfalles wünsche. Die Grundlage dieses Streites sei in der verschiedenen Auslegung des italienisch-abeffinischen Vertrages vom 18. Mai über die Festlegung der Grenze zwischen Abeffinien und Italienisch-Somaliland zu suchen. Italien habe dem Grundsatz einer Regelung etwaiger Streitfragen durch ein Schiedsgericht zugestimmt, mache aber in zweifacher Hinsicht seine Durchführung unmöglich, indem es den Schiedsrichtern das Recht absprenge, die Verträge auszulegen und ferner, indem es die Ernennung eines obersten Schiedsrichters ablehnte. Nachdem Italien die Möglichkeit einer vollständigen Lösung zurückgemacht habe, bekunde es amtlich seinen Willen zur Eroberung abeffinischen Gebietes und bereite sich auf einen Krieg vor, eine friedliche Lösung ganz offen ausschaltend. Der Völkerrundrat müsse über die Achtung und Einhaltung des Vertrages und die Aufrechterhaltung des Friedens in Abeffinien wachen, dessen Gebiet von italienischen Truppen verletzt worden und das noch von italienischen Truppen besetzt sei. Abeffinien habe alles für die rechtliche und friedliche Lösung des Streitfalles getan. Der Völkerrundrat müsse sich darüber aussprechen, ob ein Mitgliedsstaat des Völkerrundrates das Recht habe, offen die gebietsmäßige Unantastbarkeit eines anderen Staates zu mißachten, seine Souveränität und Unabhängigkeit zu bedrohen und auf die Waffengewalt als Mittel der Expansion und Eroberung zurückzugreifen. Abeffinien erwarte vertrauensvoll die Entscheidung des Völkerrundrates.

Das „Petit Journal“ veröffentlicht eine Unterredung seines Sonderberichterstatters mit dem Kaiser von Abeffinien, der u. a. folgende Erklärungen abgab: „Abeffinien hat nicht mobil gemacht; in dem Sinne, wie man heute diesen Begriff versteht, kann es garnicht mobil machen. Bei uns lebt der Bauer mit seinen Ruten an seinem Boden, er verteidigt ihn gegen Angriffe genau so, wie ein Hausbesitzer sein Eigentum im Angriffsfall verteidigt. Wir haben keine Truppen zusammengezogen und keine Armee im Lande versammelt. Denn trotz allem behält Abeffinien sein Vertrauen in den Völkerrundrat. Wir haben wirklich nur den einen Wunsch, mit unseren Nachbarn im Frieden zu leben. Wir hoffen, daß die Weisheit der Staatsmänner, die in Genf zusammentreten werden, die Imperialisten zur Achtung der Verträge zwingen wird, damit die Unantastbarkeit unseres Gebietes und die Unabhängigkeit Abeffiniens gewährleistet wird. Aber Sie können bestärken, daß wir uns auf keinen Fall durch Bomben zivilisieren lassen wollen. Es trifft zu, daß wir Kriegsmaterial in Europa gekauft haben. Aber haben wir nicht das Recht, unsere Polizei zu verstärken und auf unsere Sicherheit Acht zu geben? Sie wissen, daß unser Land zweimal so groß ist wie Frankreich und etwa 12 Millionen Einwohner zählt. Wir sind der Ansicht, daß Abeffinien das am meisten abgerüstete Land in der Welt ist.“ Der Kaiser schloß mit der Bemerkung, daß man seine Kraft zeigen müsse, um nicht genötigt zu sein, sich ihrer zu bedienen.

Blutiger italienisch-abeffinischer Zwischenfall

London, 29. Juli.

Der Sonderkorrespondent der „Times“ in Addis Abeba meldet: Die eine Woche alte Nachricht aus Balkait im fernen Nordwesten des Landes, wonach eine italienische Streitmacht in einen Bezirk vorgedrungen sei, der nach Ansicht des abeffinischen Beschahabers zu Abeffinien gehört, habe sich bestätigt. Die Abeffinier hätten darauf die Italiener bei Nacht angegriffen und 40 Italiener und 20 Abeffinier seien getötet worden, worauf die italienischen Soldaten in Kasantos abberückert worden seien. Ferner meldet der Korrespondent, der Kaiser habe in einer für die „Times“ bestimmten Botschaft

u. a. erklärt: Die Enttäuschung über die wenn auch nur zeitweilige Versagung der Ausfuhrlicenzen für Waffen werde mehr als ausgeglichen durch die Befriedigung über die nachdrückliche Unterstützung, die die britische Regierung den Bemühungen Abeffiniens um eine völlige friedliche und unparteiliche Lösung des jetzigen Streites zuteil werden lasse. Der Korrespondent fügt hinzu: Die abeffinische Regierung hofft auf eine schnelle, endgültige und allumfassende Entscheidung des Völkerrundrates. Wenn Artikel 12, der beide Parteien verpflichtet, vor Ablauf von drei Monaten nicht zum Krieg zu schreiten, wirksam zur Anwendung gebracht werden kann, dann wird der Kaiser zufriedener sein als über irgendein anderes Ergebnis.“

Italiens Auffassung hat gesiegt?

Keine grundsätzliche Erörterung des „Falls Abeffinien“, sondern nur Ernennung des fünften Schiedsrichters

Genf, 29. Juli.

Der Völkerrundrat ist vom Generalsekretär des Völkerrundrates im Auftrag des amtsführenden Vizepräsidenten Litwinow endgültig auf Mittwoch, den 31. Juli, 17 Uhr, einberufen worden. Man nimmt nicht mehr an, daß die Ratstagung eine grundsätzliche Aussprache über den gesamten italienisch-abeffinischen Streitfall bringen wird, wie es zunächst die Absicht der Engländer gewesen zu sein scheint, vielmehr glaubt man, daß sich in zwischen auch bei den anderen Großmächten die italienische Auffassung durchgesetzt hat, daß der Völkerrundrat lediglich danach zu streben habe, das Schiedsverfahren wieder in Gang zu bringen. Dies könnte durch die Ernennung eines fünften neutralen Schiedsrichters oder auch auf andere Weise geschehen. Die Italiener vertreten die Auffassung, daß erst wenn die Mitglieder des Schlichtungsausschusses sowie der zu ernennende fünfte Schiedsrichter bis zum 25. August zu seinem Ergebnis gekommen seien, die abeffinisch-italienische Frage vom Rat im September neu geprüft werden müsse.

*

Rom, 29. Juli.

Die italienische Regierung hat eine Note an den Völkerrundrat geschickt, worin sie um genaue Mitteilung bittet, ob die Tagesordnung der Ratstagung nicht die Erörterung direkter Vermittlungs-

und der Ernennung eines fünften Schiedsrichters für den Italo-Abeffinienfall überföhre.

Gleichzeitig setzt die italienische Regierung das Völkerrundsekretariat davon in Kenntnis, daß sie am 14. und 23. Juli Noten an die abeffinische Regierung gerichtet habe, worin sie diese zur Wiederaufnahme unmittelbarer Verhandlungen unter der Bedingung aufforderte, daß diese sich nur auf die Behandlung des Zwischenfalles von Litual beschränkten. Hierauf habe die italienische Regierung bis jetzt keine Antwort.

Die italienische Regierung behalte sich daher ihre endgültige Stellungnahme zur kommenden Ratstagung vor, bis sie sowohl über die Tagesordnung wie über die Stellungnahme der abeffinischen Regierung unterrichtet sei. Falls andere Mächte noch irgendwelche andere Fragen in der Ratstagung aufwerfen sollten, müsse sich Italien noch seine Entscheidung vorbehalten, ob es überhaupt imstande sei, an den kommenden Genfer Beratungen teilzunehmen.

Italien — „das Volk in Waffen“

Rom, 29. Juli.

Wie „United Press“ meldet, hat Italien in einem Erlass die militärische Ausbildung von 500 000 jungen Männern der Jahrgänge 1915, 1916 und 1917 für die vorläufige Zeitdauer vom 20. September 1935 bis zum 20. Februar 1936 angeordnet. Dieser Erlass ist ein Beweis für das

Anruhen unter den Eingeborenen Erythraas?

London, 29. Juli. „Daily Telegraph“ meldet aus Asmara (Erythraa): Der Oberkommissar von Italienisch-Ostafrika, General de Bono, habe sich genötigt gesehen, ein Sondergericht für die Anwendung des Militärgesetzes zu ernennen. Dieses Sondergericht sei für ganz Erythraa zuständig und trete an die Stelle der bisherigen Strafkammer. Es heiße, daß dieser ungewöhnliche Schritt durch Unruhen unter den Eingeborenen und durch die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung strenger Manneszucht in den Arbeiterabteilungen veranlaßt worden sei. General de Bono habe auch eine Befanntschaftsaktion erlassen, in der er den Eingeborenen der Kolonie versichere, daß die 30 000 aus Italien herbeigeholten Arbeiter ihnen nicht ihr Land wegnehmen würden. Sie seien nur gekommen, um Straßen, Wasserleitungen und Brücken zu bauen.“ Um die Arbeiterabteilungen bei guter Stimmung zu erhalten, habe der Oberkommissar eine Lotterie eingerichtet.

italienische Bestreben, die „tüchtigsten Bürgersoldaten in der Welt“ zu entwickeln. Die Gesamtzahl der bereits ausgebildeten oder sich in Ausbildung befindlichen Truppen wird durch diesen Schritt auf 1 700 000 Mann erhöht.

Zur Ausbildung der halben Million junger Männer werden 40 000 Offiziere aus der Miliz und der jungschichtlichen Kampftrope eingeleitet, das ist ein Offizier auf je zwölf Rekruten. Durch kriegsministeriellen Erlass soll die Ausbildung in zwei Gruppen erfolgen; in der einen erfolgt die militärische Ausbildung, in der anderen die sportliche. An Sonnabenden sollen Spezialkurse durchgeführt werden mit Abendklassen während der übrigen Wochentage. Die vorläufige Ausbildung in allen militärischen Disziplinen, einschließlich Flotte und Luftwaffe, soll verbessert werden.

Außer diesem Erlass, der die militärische Ausbildung von einer halben Million versteht, sind eine Reihe anderer Verfügungen zur Erweiterung der militärischen Tauglichkeit in Vorbereitung. Eine Vorlage sieht die Schaffung von Listen über die körperliche militärische Tauglichkeit aller männlichen Italiener vom 8. bis zum 32. Jahre vor; eine andere soll den Schießsport fördern; wieder eine andere soll bestimmen, daß, wo irgend möglich, jede Gemeinde ein geeignetes Feld für militärische Übungen zur Verfügung stellen muß, und schließlich ist noch ein Gesetz vorzulegen, nach dem gediente Soldaten nach Ablauf ihrer regelmäßigen Dienstzeit noch fünf Jahre als feldmäßige Instrukteure in Sonnabend-Übungen tätig sein müssen. Zur Eröffnung von mehreren Sommerübungsagern für die Klasse 1915 sind Gelder bereitgestellt worden.

„Freunde Abeffiniens“ tagen in London

London, 29. Juli. Die „Freunde Abeffiniens“, eine von afrikanischen Eingeborenen gebildete Vereinigung, hatte zum Sonntagabend in einem Saal eine Versammlung einberufen, an der 200 Afrikaner aus allen Teilen der Welt teilnahmen. Die Redner, zu denen auch der Sohn des abeffinischen Königs in London, Dr. Martin, gehörte, forderten zum Eintritt ins abeffinische Heer und zur Aufbringung von Geldmitteln auf. „Daily Express“ zufolge wird Ende dieser Woche in London ein Büro zur Anwerbung freiwilliger Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen eröffnet werden, die bereit sind, im Kriegsfall unter dem Schutz des Roten Kreuzes im abeffinischen Heer zu dienen.

Rundgebung des „Nordafrikanischen Sterns“ verboten

Paris, 29. Juli. Am Sonntag hatte die nordafrikanische Unabhängigkeitsbewegung „Nordafrikanischer Stern“ ihre Anhänger nach Doulogne-sur-Mer zu einer politischen Versammlung aufgerufen. Die Rundgebung wurde in letzter Minute verboten. Die zahlreich erschienenen nordafrikanischen Anhänger wurden von der Polizei auseinandergetrieben. Viele wurden der Polizei eingekerkert; drei Verhaftungen sind aufrecht erhalten worden.

Roosevelt zur abeffinischen Frage

Washington, 29. Juli. Die Teilnehmer der hier tagenden Pressekonferenz erörterten u. a. auf welche Weise man Amerika aus allen zukünftigen Kriegen heraushalten könne. In diese Erörterung griff Präsident Roosevelt ein und erklärte, es gebe hierfür zwei Hauptmethoden. Die erste sei eine „Politik des guten Nachbarn“, die zweite Methode seien die Bemühungen der Diplomatie, Amerika vor dem Hineingezogenwerden in diejenigen Streitfälle zu bewahren, bei denen amerikanische Interessen nicht unmittelbar berührt würden. Hiermit müsse eine angemessene Rüstungshöhe Hand in Hand gehen, die es anderen Mächten unratam erscheinen lasse, Amerika anzugreifen. Auf die Frage, ob der abeffinische Streitfall amerikanische Interessen berühre, antwortete Roosevelt: „Nein! Es sei denn in zwei Punkten: Das amerikanische Interesse an der Erhaltung des Weltfriedens und sodann die privaten Ansichten und Gefühle der amerikanischen Bürger über diesen Streitfall. Diese Gefühle und Ansichten der amerikanischen Bürger über die Vorgänge in der Welt überhaupt sind deren private Angelegenheiten, die die Regierung nicht im Verordnungswege verbieten kann.“

Heeresaufträge in Spanien

Madrid, 29. Juli. Der spanische Kriegsminister ist durch eine Verordnung ermächtigt worden, 15 000 Stück 50 mm- und 5000 Stück 81 mm-Granaten im Gesamtwerte von über 1 100 000 Peseten für den spanischen Heeresbedarf in Auftrag zu geben.

Deutscher und englischer Journalist von chinesischen Banditen entführt

130 Kilometer nordöstlich von Kalgan — 100 000 Dollar Lösegeld gefordert

Peiping, 29. Juli. Der Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros in Peiping, Dr. Herbert Müller, und ein englischer Schriftsteller namens Jones wurden auf einer Wagenfahrt von Peiping nach Dolonor von Banditen gefangen genommen. Ihr russischer Chauffeur wurde ebenfalls gefangen, aber dann freigelassen, um die Forderungen der Banditen zu überbringen, die angeblich 100 000 Dollar Lösegeld verlangen. Der Ort des Ueberfalls befindet sich bei Paotshang, ungefähr 130 Kilometer nordöstlich von Kalgan. Die Deutsche Botschaft hat sofort die notwendigen Schritte zur Befreiung unternommen.

*

Schanghai, 29. Juli.

Der russische Chauffeur der beiden nordöstlich von Kalgan von Banditen entführten Journalisten, der wie gemeldet, freigelassen wurde, wird am Dienstag in Kalgan eintreffen und die Einzelheiten der Forderungen der Banditen überbringen.

Nach einer „Reuter“-Meldung aus Peiping ist der entführte Engländer Gareth Jones eine frühere Sekretär Lord Georges der gegenwärtig China als Zeitungskorrespondent bereist. Jones war vor einigen Wochen in China angekommen und hatte kürzlich die Innere Mongolei besucht. Auf dem Wege nach Dolonor in der Mongolei, das es zusammen mit Dr. Müller, der aus-

gezeichnet chinesisch spricht, erreichen wollte, mußten die Reisenden durch Bezirke, die wegen der kürzlich auf japanisches Verlangen hin erfolgten Zurückziehung der Truppen des chinesischen Generals Sung-Tscheh-Yuan als unsicher gelten.

*

Schanghai, 29. Juli. Die britische Botschaft hat den britischen Militärattaché, Hauptmann Scott, der sich gegenwärtig auf der Rückreise aus der inneren Mongolei befindet, angewiesen, in Kalgan zu bleiben und von dort aus Verhandlungen über die Auslösung des englischen Journalisten Jones aufzunehmen.

Die Hochwasserverheerungen des Jangtse

Schanghai, 29. Juli. Der von einer Reise durch die Ueberflutungsgebiete des Jangtse zurückgekehrte Vorsitzende der „Landesfluthilfe“, Sushihwin, schätzt den Flutschaden in den Provinzen Szechuan, Kiangsi und Anhui auf mehr als 500 Millionen Dollar. Das Flutgebiet umfaßt 20 000 Quadratkilometer. Die Zahl der Flüchtlinge beläuft sich auf über 10 Millionen; die Zahl der Todesopfer ist noch nicht abzuschätzen.

Schuld ist die „bigotte und irenfeindliche Politik Englands“

Eine Londoner Kundgebung - Zwei Bischöfe berichten

London, 29. Juli.

Bei einer Kundgebung aus dem Londoner Trafalgar-Square wurde von mehreren Rednern die Schuld an den Unruhen in Belfast der britischen Regierungspolitik in Irland zugeschrieben. Der Hauptredner war der nordirische Parlamentsabgeordnete Healy, der für das Selbstbestimmungsrecht Irlands eintrat. Er erklärte: Die britische Regierung wolle statt des alten einzigen Irlands lieber zwei Irlands haben. Es wurde dann eine Entschließung angenommen, in der die bei den letzten Zusammenfassungen beteiligten Drangisten und Katholiken als Opfer krupelloser Politik bezeichnet werden. Dem irischen Volke sollte das Recht gewährt werden, in Freiheit über seine künftige Rechtsstellung zu entscheiden, und alle Zwangsmaßnahmen in Nordirland wie in Südirland abgeschafft werden.

Der aus Belfast stammende Landwirtschaftsminister des irischen Freistaates, Senator Connolly, sagte in einer Rede in Ballinamore: Die Vorfälle in Belfast seien das unvermeidliche Ergebnis der bigotten und irenfeindlichen Politik Englands, die ihren Ausdruck durch die Spaltung Irlands durch die Verordnung von 1923 und das Bogorom von 1921/22 gefunden habe. Dieses schlimme Verbrechen sei lediglich auf die britische Politik in Irland zurückzuführen. Durch diese Politik seien die irischen Lebensverhältnisse irregeführt und ausgebeutet worden. Sie habe zu einer Vergiftung aller Quellen des nationalen und sozialen Lebens geführt, deren Wirkung auf das irische Leben der Natur widerstrebe. Jedem Versuch, im irischen Freistaat Vergeltungsmaßnahmen für die Vorfälle in Nordirland zu ergreifen, müsse entgegengetreten werden. Die Zukunft Irlands in seiner Gesamtheit mache es erforderlich, trotz des empörenden Verhaltens der „Frömmlichen von Belfast“ das Uebergreifen des Giftstoffes der religiösen Leidenschaft auf andere irische Bezirke zu verhindern. Der Minister erwähnte noch die wirtschaftliche Unterdrückung der Katholiken in Nordirland, ermahnte aber seine Hörer trotzdem, Geduld und Langmut zu üben.

Der römisch-katholische Bischof der Grafschaft Down hat einen Aufruf erlassen, in dem er um Geldspenden für die Opfer der katholischen Unruhen in Belfast ersucht. Seiner Mitteilung nach sind 284 katholische Familien in Belfast aus ihren Wohnungen getrieben worden, die Zahl der obdachlos gewordenen Einzelpersonen soll 1646 betragen. Abgesehen von den letzteren, gebe es auch eine große Anzahl Katholiken, denen durch feindliche Behandlung die Fortsetzung ihrer Arbeit in Fabriken und auf Schiffswerften unmöglich gemacht werde.

Der protestantische Erzbischof von Dublin, Dr. Gregg, sprach am Sonntag in einer Predigt von den „mutwilligen Angriffen“, die sich letzte Woche im irischen Freistaat gegenüber protestantischen Kirchen, Wohnungen und Geschäftshäusern ereignet haben. Er sagte u. a.: Es handle sich wahrscheinlich um Vergeltungsmaßnahmen für die Leiden römisch-katholischer Leute in Belfast, aber das in Belfast geschehene Unrecht werde durch neues Unrecht im irischen Freistaat nicht wieder gutgemacht werden.

London, 29. Juli. Die Unruhen in Ulster dauern an. Weiter wurden 141 Personen festgenommen. Ein „Siebenjahrbauplan“ der britischen Admiralität

London, 29. Juli.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ behauptet, in der Lage zu sein, den Bauplan der britischen Admiralität für die nächsten sieben Jahre mitteilen zu können. Das Programm, das natürlich „elastisch und vorläufiger Art“ sei, setze von 1936 bis 1942 zusammen 12 Großkampfschiffe, 33 Kreuzer, 63 Flottillenführer und Zerstörer, 21 U-Boote, drei Flugzeugmutterchiffe vor.

Unter Berücksichtigung der Kriegsschiffe, die nach den Bestimmungen der Washingtoner und Londoner Flottenverträge während dieser sieben Jahre die Altersgrenze überschreiten, werde die britische Flotte im Jahre 1942 folgende Stärke haben: 14 Großkampfschiffe (1935: 15), 42 Kreuzer (50), 142 Zerstörer (84), 57 U-Boote (39), 10 Flugzeugmutterchiffe (8).

Die Gesamtkosten dieses Bauprogramms würden mehr als 150 Millionen Pfund Sterling betragen. Sie würden eine Verdoppelung der jetzigen Jahresausgaben für Neubauten notwendig machen. Die Admiralität schlage vor: 1. daß das ganze Bauprogramm in einer neuen Seeverteidigungsverordnung niedergelegt werde, die im nächsten Jahre zur Annahme gebracht werden solle, und 2. daß ein Teil der Kosten durch eine „Seeverteidigungsanleihe“ gedeckt werde, und zwar wegen der außerordentlich hohen Baukosten während der ersten Jahre.

Colijn wieder beauftragt

Den Haag, 29. Juli.

Königin Wilhelmina hat heute morgen den bisherigen Ministerpräsidenten und Führer der antirevolutionären Partei, Dr. Colijn, mit der Bildung einer außerparlamentarischen Regierung auf möglichst breiter Grundlage beauftragt.

Am Sonnabend abend, nachdem der Vorsitzende der katholischen Kammerfraktion den ihm erteilten Auftrag zurückgegeben hatte, hatte die Königin noch den Führer der Christlich-historischen Partei, den früheren Ministerpräsidenten Dr. de Geer empfangen, um mit ihm eingehend die Möglichkeiten für eine durch ihn zu bildende parlamentarische oder außerparlamentarische Regierung zu besprechen. Dr. de Geer scheint hierbei jedoch die Ansicht ausgesprochen zu haben, daß die beste Lösung der Regierungskrise in einer Wiederberufung des Leiters der zurückgetretenen Regierung zu erblicken sei. Man rechnet nunmehr damit, daß Dr. Colijn sein bisheriges Kabinett,

das ja auch schon, formell genommen, keine parlamentarische Regierung darstellte, einfach beibehalten und eventuell nur bei der Bezeichnung mehrerer Ministerien Änderungen vornehmen wird.

„Die Brüder in Marx sind schuld...“

Weitere Einzelheiten der Moskauer Rede Pjests

Moskau, 29. Juli.

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur veröffentlicht am Sonntag den eigentlichen Bericht des „deutschen“ Kommuniführers Pjests über die Tätigkeit des kommunistischen Vollzugsausschusses auf dem Kominternkongreß am Freitag. Die Veröffentlichung stellt eine erweiterte Auflage der ersten, nur im Rahmen des allgemeinen Sitzungsberichtes gebrachten Rede dar; ihr Zweck geht aus dem Inhalt zur Genüge hervor. Sie wird durch das offenherzige Eingehen auf die weltrevolutionäre Tätigkeit der Komintern und durch das Herausstellen der Ziele für die nächste Zukunft gekennzeichnet.

Nach einem Hinweis darauf, daß das Verhalten der „Brüder in Marx“, der Sozialdemokraten, an den Mißerfolgen der Streik- und Aufstandsversuche in Amerika, England, Holland, Südamerika und anderen Ländern schuld sei, stellte Pjests fest, bei allen diesen Bewegungen sei es leider noch nicht gelungen, organisatorisch die Massen zu erfassen und die Einheitsfront aller Werktätigen unter kommunistischer Führung herzustellen. In vielen Ländern mache sich auch die „Zurückgebliebenheit“ der kommunistischen Führer hemmend bemerkbar, in anderen herrsche ein ständiges Kommen und Gehen in den Parteifreien.

Neue Ueberfälle auf deutsche Schiffe in U. S. A. „angefündigt“

Die amerikanische Presse verurteilt den „Bremen“-Zwischenfall

Kritik am New Yorker Oberbürgermeister

New York, 29. Juli. Eine Organisation, die sich „Antinazi-Federation“ nennt, kündigte am Montag weitere Kundgebungen gegen deutsche Schiffe an und gab bekannt, daß in einer Versammlung von 278 Verbänden Pläne entworfen werden sollen, die sich gegen das Zeigen der Patentenflagge richteten und zu einem Boykott der „Nazischiffe“ führen sollen. Durch diese erneuten Kundgebungen soll auf die Tatsache hingewiesen werden, daß führende Amerikaner „Nazischiffslinien“ benutzen, ungeachtet der Verletzung der Rechte amerikanischer Bürger in Deutschland und der frevelhaften Angriffe auf ihre Religionsgenossen.

New York, 29. Juli. Zu den nächstlichen kommunistischen Ausschreitungen, die sich, wie bereits gemeldet, bei der Abfahrt des Lloydampfers „Bremen“ im New Yorker Hafen ereignet hatten, ist noch ergänzend mitzuteilen, daß sich von den 1500 Kommunisten, die sich versammelt hatten, einigen gelungen war, sich unter die Fahrgäste zu mischen und so an Bord des Schiffes zu gelangen. Es war ihnen auf diese Weise möglich, die deutsche Reichsflagge vom Bugmast der „Bremen“ zu reißen. Dann warfen sie die Flagge unter dem Gebrüll des Mobs, der sich am Ufer angesammelt hatte, ins Wasser. Dem entschlossenen Eingreifen der Mannschaft der „Bremen“ sowie der Polizei gelang es, die Kommunisten von Bord des Schiffes zu vertreiben, wobei vier Kommunisten verhaftet wurden.

Die „Bremen“ ließ sofort ein Rettungsboot nieder, um die heruntergerissene Flagge wiederzuerlangen. Nach kurzem Suchen gelang das auch, worauf sie sofort wieder an Bord gehißt wurde. Zwischen hatten die Mannschaften und die empörten Deutschen und amerikanischen Fahrgäste den Rädelführer der Kommunisten ergriffen.

Explosionsunglück in italienischer Pulverfabrik

30 Arbeiter und 4 Arbeiterinnen tödlich verunglückt

Mailand, 29. Juli. In der Societa Generale Italiana Esplosivi und früher der Gesellschaft Vidor gehörenden Pulverfabrik hat sich ein schweres Explosionsunglück ereignet. Die Fabrik liegt etwa 100 Meter von der Ortschaft Laino etwas abseits am Ende eines bewaldeten Tales. Nur so ist es zu erklären, daß die Explosion selbst, die sich Sonnabend um 14.30 Uhr ereignete, nicht im weiteren Umkreis zu vernehmen war. Der Schauplatz des Unglücks, die Versandabteilung der Fabrik, befand sich in einem etwa 15 Meter langen und vier Meter hohen Schuppen, in dem die Verpackung der Sprengstoffe vorgenommen wurde. Das Gebäude wurde durch die Explosion völlig zerstört. Glücklicherweise war es aber von starken Schu-

Wied ging dann auf die „Niederlage des Kommunismus in Deutschland“ ein. Hier sprach er in eigener Sache. Er erklärte, daß die Kommunisten sich „von dem Nationalsozialismus haben überhöhlen lassen“. Pjests gab auch das Rezept bekannt, wie die — nach seinen eigenen Worten — eingetretene „Verhinderung der deutschen Kommunisten“ hätte verhindert werden können: Rot-Front hätte sich mit dem Reichsbanner vereinigen sollen. Denn „die Kommunisten allein sind leider zu schwach gewesen, um die Katastrophe zu verhindern“. Pjests machte sich darüber hinaus das Recht an, versichern zu können, daß auch in Deutschland der Wille zur Weltrevolution lebe“. Pjests beklagte sich ferner über die Behandlung, die z. B. den Kommunisten in der Tschechoslowakei zuteil wird. Die tschechische Bourgeoisie habe die „tschechische“ Partei Konrad Henleins großgezögelt und stecke die Kommunisten ins Gefängnis — anstatt es umgekehrt zu machen. Von 67 kommunistischen Parteien in der Welt seien heute nur 22 legal oder halblegal.

„In der Sowjetunion dagegen, wo inzwischen die Erfüllung des Fünfjahresplanes fortgeschritten“, so führte Pjests weiter aus, „ist die Grundlage und das Bollwerk der Weltrevolution. Sie stärkt die Proletdrier in der ganzen Welt in ihrem Kampf für die Bildung von Regierungen“, so daß er — Pjests — überall die „Tendenz des schnellen Heranziehens der revolutionären Krise“ feststellen zu können glaube. Die Praxis der französischen Kommunisten z. B. habe aller Welt gezeigt, wie der Bolschewismus kämpfen und siegen könne, und die Einheitsfront in Frankreich sei einer der größten Erfolge der weltrevolutionären Idee. Pjests sagte wörtlich: Die Lage in Frankreich hat sich so zugespitzt, daß von der weiteren Aktivität der Massen jetzt das Schicksal der dritten französischen Republik abhängt.“

Im letzten Teil seiner Rede ging Pjests auf die Schlussfolgerungen ein, die sich für die Komintern aus der gegenwärtigen Weltlage ergeben. Die größte Bedeutung habe heute eine gute und zugkräftige Propaganda der angeblichen Erfolge der Sowjetunion sowie die Propaganda eines besonders konkreten Aktionsprogramms in jedem einzelnen kapitalistischen Land. Dies müsse darauf abgestellt sein, daß die Bildung von Sowjets das einzige Heilmittel sei. Die Diktatur des Proletariats nach dem Muster der Sowjetunion müsse überall als die ideale Lösung hingestellt werden. Man müsse aber, so sagte Pjests, nicht nur Artikel schreiben, sondern die Massen mühten zur Aufnahme der Idee der Weltrevolution bereitgemacht werden. Die Massenorganisationen mühten „erklärt“ werden. Das Beste wäre, so meinte der Redner, wenn die Bildung einer einzigen kommunistischen Partei sich ermöglichen ließe. Das werde erreicht durch die Abschüttelung der Macht der bourgeoisen Massen, durch die Bildung der Diktatur des Proletariats und des Räteformens. „Nur diese Aufgabe“, so schloß Pjests, „ist aber nicht nur, daß wir diesen Weg beschreiben, sondern daß wir ihn an der Spitze der Massen beschreiten.“

... zeigt die kommunistische Bersekung in Amerika

New York, 29. Juli. Die Zeitungen widmen den Verhandlungen der Moskauer Internationale steigende Aufmerksamkeit. „New York Times“ sagt: Die Tatsache, daß die amerikanischen Kommunisten in Moskau die Gewalttaten bei den kürzlichsten amerikanischen Großstreiks auf ihre Tätigkeit zurückführen, zeigt die kommunistische Bersekung in den Vereinigten Staaten. „Herald Tribune“ schreibt im Leitartikel u. a.: Die Störungen dieses Kongresses sollten den New Yorker Amerikaner auf sich ziehen, allerdings scheine die diesjährige Kominterntagung weniger dem Angriff als der Verteidigung gewidmet zu sein; denn der Geist der gegenwärtigen Verhandlungen stehe völlig im Banne der panischen Furcht vor dem „tschechischen Absolutismus“.

Beamter, der auch nur durch Fahrlässigkeit solche Vorfälle ermutigt, bringt sich selbst in Verlegenheit. Auch sind die letzten Bemühungen Laguardias nicht geeignet, sich aus dem absurden Durcheinander herauszuheben, in das er sich selber brachte. Laguardias Beweise“ unterschiedlicher Behandlung seitens Deutschland sind an sich unhaltbar und können keinesfalls die Hauptschwierigkeit überwinden, daß die Auslegung von Vertragsrechten nicht Aufgabe von Bürgermeistern ist.“

Washington, 29. Juli. Die einmütige Stellungnahme der gesamten deutschen Presse gegen die Verletzung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages durch den New Yorker Bürgermeister, der ein ihm seit Ende vorigen Jahres vorliegendes Gesuch des dort wohnhaften Reichsangehörigen Paul Kreh um Erneuerung seiner seit 1931 innegehabten Massenzertenz zurückgewiesen hat, findet in den amerikanischen Zeitungen große Beachtung. Die Presse nimmt aus diesem Anlaß gegen den New Yorker Bürgermeister und für die Bundesregierung Stellung und ist sich darüber einig, daß auf Grund des bestehenden Handelsvertrages die städtische Verordnung über die Nichtzulassung von Ausländern zu gewissen Berufen auf deutsche Staatsangehörige keine Anwendung finden darf.

Massenausweisung ausländischer Verbrecher aus U.S.A.

Washington, 29. Juli. Präsident Roosevelt verfügte die Ausweisung von 151 Ausländern, die Raubgeldverbrechen, Falschmünzerei und ähnliche Delikte begangen haben. Dies ist die größte herartige Massenausweisung, die bisher in Amerika erfolgt ist.

Neues Versammlungs- und Uniformverbot für den Stahlhelm

Kassel, 29. Juli. Vom Leiter der Staatspolizei stelle wird mitgeteilt: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit dem Polizeiverwaltungsgesetz wird im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten in Kassel dem NSDAP (Stahlhelm) für den Bereich des Kreises Schmalkalden die Abhaltung von Versammlungen und Zusammenkünften jeglicher Art sowie das Uniform-, Fahnen- und Abzeichentragen untersagt.

Berlin, 29. Juli. Die vier Schwestern der „Kongregation vom Heiligen Carl Borromäus“ wurden wegen Beleidigungen zu Gefängnisstrafen von fünf Monaten bis zu drei Jahren und Geldstrafen verurteilt.

Erleichterungen für Landwirte

* Kanna, 29. Juli. Am Freitag fand eine Sitzung des Ministerkabinetts statt, in der über Erleichterungen für Landwirte beraten wurde. Dabei wurde beschlossen, die Gebühr für Waffenbesitz für Landwirte rückwirkend vom 1. Januar d. J. sowie die Zinsen für Anleihen, die für Zwecke von Meliorationen gegeben worden sind, herabzusetzen. Bisher betragen die Zinsen 4 Prozent, in Zukunft sollen sie nur 3 Prozent betragen.

Berurteilung eines Kommunisten

* Kanna, 29. Juli. Wegen kommunistischer Tätigkeit hatte sich vor dem Kriegsgericht in Kanna ein gewisser Salomon Perka aus Kanna zu verantworten. Er wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Neues Stempelsteuergesetz in Vorbereitung

* Kanna, 29. Juli. Die Regierung trifft Vorbereitungen für ein neues Stempelsteuergesetz. In diesem Gesetz sollen die Stempelgebühren entsprechend den heutigen Verhältnissen herabgesetzt werden.

h. Kanna, 29. Juli. Am Sonnabend begab sich Justizminister Silingas, der auch gleichzeitig Vorsitzender des Staatsrates ist, in Urlaub. Er wird vom Generalsekretär des Justizministeriums Dreviskas vertreten.

Torpedo-Kopf im Fischnetz

Brand an Bord eines deutschen Hochseefischers

Der Hochseefischer „ES 87 Frieda“ des Kapitän Jonas in Schulan wurde von einem eigenartigen Schiffsunfall betroffen. Kapitän Jonas war zum Fischfang ausgefahren und befand sich seit einigen Tagen auf der Höhe von Helgoland. Er hatte drei Mann Besatzung an Bord, alles erfahrene Seeleute. Das Wetter war zwar diesig, aber dafür der Fang ganz gut.

hellen Flammen. Völscherfische der Mannschaft

waren bei der ungeheuren Hitzeentwicklung unumgänglich. Auch die Rettungsboote wurden sofort von den Flammen ergriffen, so daß sich die Besatzung nicht in Sicherheit bringen konnte, sondern auf das Vorderdeck zurückgedrängt wurde. Man mußte jeden Augenblick mit der Explosion der Gasöltanks rechnen, die sich im Hinterdeck unter Deck befanden. Zum Glück brannten jedoch die Deckplanten nirgends durch.

Nach Vербrennen des Torpedokopfes konnte das Feuer dann gelöscht werden. Da die Maschine noch vollkommen intakt geblieben war, wurde die Heimreise nach Cuxhaven und weiter die Elbe hinauf angetreten. Von der Besatzung ist niemand verletzt worden. Die Deckbauten des Schiffes, das verbrannt oder unbrauchbar geworden.



West-Nordweststurm Stärke 9

Nachdem erst Anfang letzter Woche unser Gebiet von einem Unwetter heimgesucht worden ist, wurden wir Sonntag wieder von einem Minimum berührt. Am Sonnabend wehte kräftiger Südwestwind, und in der Nacht zum Sonntag fing es stark zu regnen an. Im Laufe des Sonntag drehte der Wind auf West und Nordwest und nahm volle Sturmstärke an. Gegen Abend erreichte der Sturm Windstärke 9. Zwischen den Molen lief eine gewaltige Grundsee und Brandung, die in haushohen Wellen den kleinen Leuchtturm und die Molen überflutete. Die See lief in starker Dünung durch den ganzen Hafen und machte sämtlichen an den Kais liegenden Schiffen große Mühe, sich zu halten. Der schwedische Tourdampfer „Marieholm“ landete Sonntag abend seine Passagiere am neuen Passagierkai, mußte aber dann auf Strom zu Anker gehen. Abends liefen die Segelboote unter Sturmflagel vom Bass nach Hause; auch die Tourdampfer hatten Verspätung.

Montag morgen verfolgte der große russische Papierholzdampfer „Otto Schmidt“ mit Schlepperhilfe aus dem Winterhafen, um ebenfalls vor Süderstapen vor Anker zu gehen. Der große Dampfer konnte wegen des ungeheuren Winddruckes und der einlaufenden See im Winterhafen, wo er bereits eine große Pfahlgruppe beschädigt hatte, nicht weiter fest gehalten werden. Auf Strom liegt neben anderen Dampfern auch die „Marieholm“ zu Anker, da die See ein Auslaufen der Schiffe unmöglich macht. Seit Sonntag nachmittag sind weitere Schiffe nicht eingelaufen. Die Tourdampfer haben wohl auf See beigedreht.

Leichter Zusammenstoß im Hafen

Beim Auslaufen nach See stieß am Sonnabend abend der estnische Dampfer „Cornell“ mit dem griechischen Salzdamper „Mikaterini I“ und dem holländischen Motorschiff „Zwantena“ zusammen. Beide Schiffe erlitten leichten Plattenbeschaden. „Cornell“ war in Ballast. Der Kapitän des „Cornell“ hatte die Annahme eines Schleppers zum Verholten verweigert. Der Poise war darauf von Bord gegangen, da er die Verholung ohne Schlepperhilfe bei dem starken Wind nicht verantworten wollte. „Cornell“ holte nach dem Zusammenstoß wieder an den Kai des Winterhafens heran und ist jetzt dabei, die erlittenen Schäden zu regulieren.

* **Memelländische Bäderzeitung.** Die am Sonnabend erschienene Nr. 6 der Memelländischen Bäderzeitung weist folgende Kurzziffern unserer Bäder auf: Rinte n 12 (unter Einfluß der früher festgestellten Besuchsziffern 83, Ridden 622 (2150), Schwarzort 323 (1912).

* **Verzicht.** Seit Ende Juni wird der Angestellte Kurt Müller vermisst. Er hat um diese Zeit während seines Urlaubs eine Radtour ins Gebiet unternommen und ist bisher nicht zurückgekehrt. Müller wohnte zuletzt in der Wallstraße Nr. 13a. Er ist 21 Jahre alt, etwa 1,70 Meter groß, schlank, hat blondes Haar und blaue Augen. Bekleidet war er mit grauem Sportanzug, weißem Kollowend, blauer Mütze und schwarzen Halbhielchen.

* **Durch Messerstiche schwer verletzt.** Sonntag abend hatte der Arbeiter Michel V. aus Karfeld ein Gastwirtschaft am Neuen Markt aufgesucht. Hier war er mit einigen anderen Personen in Wortwechsel geraten. Als er später die Gastwirtschaft verließ, wurde er von zwei Männern aufgehalten und durch Messerstiche schwer verletzt. Es mußte das Sanitätsauto herbeigerufen werden, das

ihn nach dem Städtischen Krankenhaus brachte. Nachdem ihm dort ärztliche Hilfe zuteil geworden war, wurde V. wieder in seine Wohnung entlassen. Die beiden Täter sind von der Polizei festgenommen worden.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Freitag wurde aus einem Zimmer des Grundstücks Ferdinandstraße Nr. 5 eine silberne Herrenarmbanduhr mit arabischen Zahlen und weißem Zifferblatt entwendet. Ferner werden ein Füllfederhalter mit Stahlfeder und ein kleiner Geldbeutel vermisst. Anscheinend hat der Täter das Fenster mit einer Karte geöffnet, durch das er dann in das Zimmer eingestiegen ist. Am Freitag wurde in einem Kellergehoft in der Luisenstraße irrtilmlicherweife ein Spazierstock zurückgelassen. Als der Eigentümer nach etwa einer halben Stunde wieder erschien, war der Stock verschwunden. — In der Nacht zum Sonntag wurden zwei verschlossene Ställe des Grundstücks Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 88 erbrochen und daraus ein Herren- und ein Damenfahrrad entwendet. — In derselben Nacht wurden aus einem anderen Stall desselben Grundstücks verschiedene Wäschestücke, hauptsächlich Herren- und Damentaghemden, entwendet. Die Täter haben die Wäschestücke in einen fast neuen mit Holzstreben beschlagenen rotbraunen Handkoffer gepackt. Der Stall war wohl abgeschlossen, doch war der Schlüssel irrtilmlicherweife steden geblieben. — In der Nacht zum Sonnabend wurde ein auf dem Hofe des Grundstücks Breitenstraße Nr. 3 untergeftelltes Herrenfahrrad, Marke „Pofabor“, entwendet. Das Fahrrad war nicht abgeschlossen. — In der Nacht zum Freitag wurden vom unverschlossenen Boden des Grundstücks Mühlenamtsstraße Nr. 8 ein Bettlaten, zwei Damenwintermäntel, zwei bzw. drei Damentaghemden und drei bzw. vier Handtücher entwendet. Die Wäschestücke waren aus selbstgewebten Keinen hergestellt; die Mäntel waren aus grünem Stoff, einer davon hatte einen schwarzen Sammetkragen. — Am 23. Juli wurden einem Arbeiter aus seiner in dem Hause Schulstraße Nr. 16/17 gelegenen Wohnung ein blauer Anzug, ein Rasiermesser mit schwarzem Horngriff, ein Stück Seife und zwei Paar Herrensocken entwendet. — Zu gleicher Zeit wurde einem Arbeiter, der im gleichen Hause wohnt, 38 Lit. ein Sportriemen, ein Taschenmesser mit weißen Schalen und ein Paar Strumpfhalter entwendet. Um zweckdienliche Angaben zu diesen Diebstählen bittet das Kriminalpolizeiamt.

* **Polizeibericht für die Zeit vom 20. bis 27. Juli 1935.** Als verloren sind gemeldet: Eine silberne Herrenarmbanduhr mit Lederriemen; ein altes braunes Portemonnaie mit etwa 30 Lit Inhalt; ein grünwollener Kinderbadeanzug; ein Umhäng mit sieben Negativen 6x9; ein memelländischer Inlandspsaß mit 80 Lit; eine rote Strickjacke; ein goldenes Medaillon mit zwei Photographien. — Als gefunden sind gemeldet: Ein junger schwarzer Hund mit weißen Pfoten; zwei weiße Ferkel, ein Saad und ein Fahrrad; ein gestricelter blauer Beutel mit einem blaueledernen Portemonnaie und Inhalt; eine kleine braune Hündin (bodelarig); eine rotgestricelte Kindermütze; ein graues und zwei weiße Hüßner; ein junger gelber Hund; eine braunlederne Brieftasche mit Paß auf den Namen Herbert Prück; ein Paar schwarze Turnschuhe; ein Paar Kinderschuhe; eine silberne Herrenarmbanduhr mit Kette; eine schwarze Brieftasche V 54/231; eine Brille mit grauschwarzer Einfassung; eine Chromnickeluhr; ein Paar graue Damenhandschuhe; ein kleiner Dolch; ein braunes Marktneß; eine Mundharmonika; ein Paket mit Heringen; eine L. V. A.-Versicherungskarte auf den Namen Albert Runkies; ein altes Herrenfahrrad.



Der Chor der Arbeiterlänger beim Konzert am Sonntag in Sandfrug. Aus der diesjährigen Tätigkeit des Chors seien erwähnt: 8. März Konzert zusammen mit dem Collegium Musicum unter Mitwirkung von Fräulein Johanna Stoerbeck-Berlin; 15. März Wohltätigkeitskonzert zugunsten der Ueberschwemmten; Himmelfahrtskonzert in Königs waldchen und Pledsingen im Krankenhaus, Altersheim und Stechenheim.

Konzert des Arbeitergesangvereins am Sandfrug

„Frei wie des Adlers mächtiges Gefieder“, so schwingt sich nach den Worten eines allbekannten Chorgesanges unser Lied zu den Wolken empor. Daran wurden die etwa 2000 Zuhörer erinnert, die sich Sonntag nachmittag im Garten des Kurhauses Sandfrug eingefunden hatten, um dort den Vorträgen unseres Arbeitergesangvereins zu lauschen. Am Sonntag vorher hatte der Wettergott das Konzert zu Wasser werden lassen und gekttern verjagte ein wilder Westwind mit Fauchen und Brausen die Gefänge zu überdünen. Unsere Arbeiterlänger aber ließen sich nicht beirren, und wenn auch manche Feinheit des Vortrages im Sturmwind verlor, es blieb immerhin noch so vieles an gefanglicher Schönheit übrig, daß der größte Teil der Zuhörer trotz der empfindlichen Kühle aushielt bis zum letzten Lied.

Die Vortragsfolge, drei Teile, trug in ihren Einzelheiten dem Geismat des Volkes Rechnung: Leicht eingängige Chöre, darunter ausgesprochene Volkslieder, hatten bald einen engen feilschen Kontakt zwischen Podium und Zuhörern geschaffen. Der 150 Mann starke Chor unter der bewährten Leitung seines Stabführers, Musikmittelschullehrer G. Reulich, eröffnete das Konzert mit dem bekannten Liede „Sonntag ist's“ von Breu. Recht weisevoll und breit klang es hinein in das mächtige Rauschen der Bäume und andächtig lauschte die Menge den entschwindenden Klängen. Es war gewiß ein akustisches Experiment das getrigte Singen und in der Nähe der Konzertmuschel klang es noch am besten. Empfindlich fühlbar macht sich für den Chor das Fehlen einiger sehr wertvoller ersten Tenöre. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Lücke so bald als möglich wieder ausgefüllt wird, denn augenblicklich dominieren die zweiten Tenöre in teilweise zu malfiger Form. Im übrigen aber bewies der Arbeitergesangverein, wenn er auch gestern Verzicht leisten mußte auf ausgefeiltes Piano und andere dynamische Feinheiten, wiederum seine alten Vorzüge: straffe Chordisziplin unter einem Dirigenten, an dem jeder Sänger mit voller Hingabe hängt. Auch gestern wieder das besondere Kennzeichen eines hochgeschulten Chorkörpers: Eine Aussprache, die jedes Textbuch überflüssig macht. Besonders gut liegen den Sängern liebe alte Lieder im Volks-

ton wie „Im schönsten Wiesengrunde“. Hier sind die Gedanken frei und das Herz ist warm dabei, wie es der getrigte Vortrag recht sprechend bewies. Und wie seelig wurde jedem doch zu Mut bei dem ewig jungen „Nemmen von Tharau“ unseres Memeler Dichters Simon Dach! Da war es ganz selbstverständlich, daß auch dessen heimatlische „Verknöpfung“ unbedingt das „Memelländlied“ des Dirigenten G. Reulich folgen mußte, dessen letzte Strophen von den Zuhörern stürmisch wiederverlangt wurde. Im dritten Teile des Programms war neben Schulkens „Sternennacht“, für die sich der Chor mit besonderer Hingabe einsetzte, musikalisch am wertvollsten das prachtvolle „Landsknechtstänchen“ von Orlando di Lasso.

Wie bei allen Konzerten des Arbeitergesangvereins so fiel auch gestern wieder eines ganz besonders in die Augen: die freudige Einhe zwischen Sängern und Zuhörern, ein eng verbundenes Geben und Empfangen. Und so muß es ja auch sein. Das Volk weiß die edlen Bestrebungen des Arbeitergesangvereins, unseres größten und leistungsfähigsten Chores, am besten einzufühlen und, wie auch gestern wieder, am tatkräftigsten zu würdigen. C. Z.

Propaganda-Sportfest am 4. August

Am Sonntag, dem 4. August, findet in Memel auf dem neuen Sportplatz ein Propaganda-Sportfest statt, welches die Fußballer zusammen mit den Boxern des B. f. S. A. veranstalten. Die Veranstaltung in dieser Art, wie sie aufgezogen ist, ist in Memel neu. Drei Generationen des Sportes werden unter der Devise Zukunft, Gegenwart und Vergangenheit auf dem Rasen zu sehen sein.

Die Veranstaltung wird durch Vorführungen von zwei Schülermannschaften — Zukunft — im Durchschnittsalter von zehn Jahren um 1 1/2 Uhr eröffnet. Um 2,15 Uhr tritt die „Gegenwart“ auf: Spielvereinigung A-Liga: Komb. Freya-S.C.M.M. Die Vorgesellschaft des B. f. S. A. wird sich um 4 Uhr mit vier Senioren- und zwei Juniorenkämpfen vorstellen. Den Abschluß bildet ein Fußballspiel, in dem sich die Vergangenheit, unsere „alten Herren“, gegenüberstellen werden. Viele kennen nicht mehr die alte Garde, die in erfolgreichen Kämpfen, besonders nach dem Kriege, den Memeler Fußball zu Ehren gebracht hat. Zwei Mannschaften werden sich gegenüberstellen: „Freya“ B. f. A. und die „Alten“ der Spielvereinigung. Wenn auch das Tempo in diesem Spiel mäßig gehalten werden wird, so wird doch das Zusammenspiel keine Lücke offen lassen. Tio.

Abnahme von Schweinen

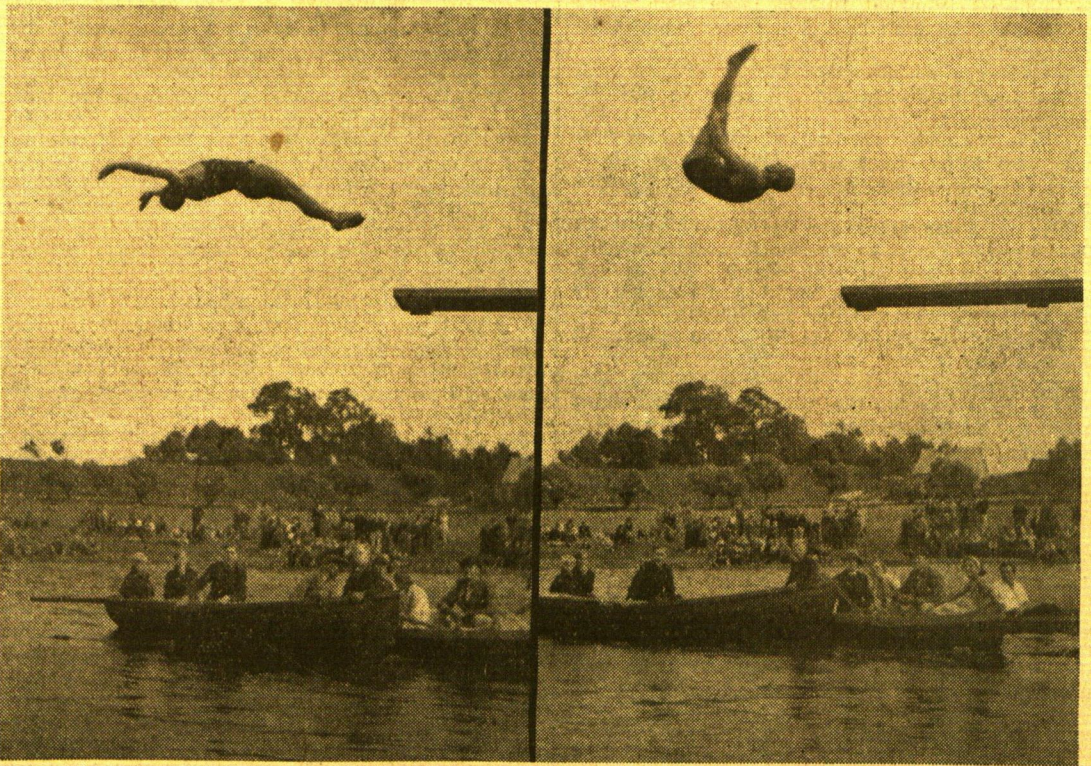
Die „Elta“ berichtet: Die Aktiengesellschaft „Maifas“ — Lietuvos Eksporas — hat in der Zeit vom 20. bis 26. Juli 658 Schweine auf den Abnahmestellen im Memelgebiet und 1325 Schweine in Großlitauen, insgesamt also 2483 Schweine, abgekauft.

Hehdekruger Schöffengericht

Wegen Unterschlagung hatte sich ein gewisser L. aus Hehdekrug und wegen Beihilfe dazu ein Photograph Georg K. aus Pogegen zu verantworten. L. wurde beschuldigt, einen Photopparat und ein Fahrrad, die er in seinem Gewahrsam hatte, unterschlagen zu haben, indem er den Photopparat an K. für den Preis von 50 Lit verkauft und das Fahrrad anderweitig veräußert hatte. L. wurde wegen Unterschlagung in einem Falle zu 60 Lit verurteilt, während der mitangeklagte K. freigesprochen wurde. — Ferner hatten sich wegen Unterschlagung der Besitzer Max L. aus Rirkiden und der Besitzer Georg H. aus Gaidellen zu verantworten. Max L. sollte einen Pelz, der seiner Mutter gehörte und einen Wert von 200 Lit hatte, an den Mitangeklagten K. für nur zehn Lit verpfaudet haben. H. hatte den Pelz auch trotz Zahlung des in Frage stehenden Betrages nicht herausgegeben, sondern ihn anderweitig verpfaudet. Auf Grund der Beweisaufnahme wurde K. der Unterschlagung überführt und zu 80 Lit Geldstrafe oder acht Tagen Gefängnis verurteilt. Max L. wurde freigesprochen.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kaunas (Welle 1935). 12 u. 20—20,40: Nachrichten. Königsberg (Welle 223). 5: Frühkonzert. 6,05: Gymnastik. 6,30: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 11,05: Landfunk: Das Einmachen im bäuerlichen Haushalt. 12: Mittagkonzert. 14,45: Goethe erzählt Spagates. 16,10: Musik im Freien. 17: Nachmittagskonzert. 19,35: Drei Solisten spielen. 20,10: Die muntere Seeschlange. 22,40—24: Musik zur späten Nacht. Deutschlandsender (Welle 1571). 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10,45: Fröhlicher Kindergarten. 12: Musik am Mittag. 14: Märet — von zwei bis drei. 15,15: Ferien für die Mutter. Hörspiel. 16: Musik im Freien. 17,30: Jugendsportstunde. 17,45: Nachmittagskonzert. 19: Tanz unter der Dorfleuchte. 20,10: Die muntere Seeschlange. 22,30: Eine kleine Nachtmusik. 23—24: Wir bitten zum Tanz. Berlin (Welle 357). 19: Violinmusik und Lieder. 20,10: „Gute Laune“ (von Stuttgart). 23—24: Musik zur späten Nacht. Breslau (Welle 316). 19: Deutsche im Ausland, hört zu! 20,10: Wind, Wellen und Männer. 21,10: Volkstanzstunde. Hamburg (Welle 331). 19,30: Die neue Weise. 20,10: „Gute Laune“ (von Stuttgart). 23—24: Unterhaltungsmusik. Köln (Welle 456). 19: Musik, die wir spielen. 20,10: Meißer ihres Fachs. 22,30: Unterhaltung. Leipzig (Welle 382). 19: Alte und neue Tanzmusik. 20,10: Militärfkonzert. 21: „Der Vienenstaat“, ein Hörspiel. 22,30 bis 24: Orchesterkonzert. München (Welle 405). 19,05: F. Köppl und sein Harmonika-Orchester spielen. 20,10: Die muntere Seeschlange. 22,30 bis 24: Musik zur späten Nacht. Stuttgart (Welle 523). 20,10: „Gute Laune“. Ein Abend Musik und Humor. 22,30: Nachtmusik. Wien (Welle 507). 19,45: Orchesterkonzert 21: Vom Westhumor. 22,10: Unterhaltungskonzert. Bernmüster (Welle 540). 20,40: Laßt hören aus alter Zeit. 21,10: Wie die Alten singen. . . . Stockholm (Welle 426). 22—23: Konzert des Funtorchesters. Warschau (Welle 1339). 19,30—19,50: Klavierkonzert. 20,10—20,45: Unterhaltungsmusik. 21—22,30: Opernmusik. 22,40—23: Tanzmusik.



Im Rahmen des „Humoristischen Schwimmens“, das der Memeler Schwimm-Club von 1932 am vergangenen Sonntag in seiner neuen Dange-Schwimmhalle durchgeführt hat, wurden auch zahlreiche ausgezeichnete Sprungleistungen vollbracht. Links: Kiefelles I beim Kopfsprung rückwärts; rechts: Kiefelles II führt anberthalb Salto rücklings aus.

Memelgau

Kreis Memel

Dr. Pröfals, 28. Juli. [Neuaufnahme von Stutbuchstuten. — Füllenbrennen.] Am Freitag fand auf dem Gute Adl. Pröfals die Neuaufnahme von Stutbuchstuten und das Füllenbrennen statt. Es waren im ganzen etwa 75 Fohlen von den Landwirten der hiesigen Gegend zum Brennen gebracht worden. Es erfolgten zunächst vier Neuaufnahmen von Stutbuchstuten und eines Hengstes sowie 21 Neuaufnahmen für das Stammbuch des Memelgebietes. Von Stutbuchstuten wurden 16 Fohlen und die übrigen etwa 50 von Stammbuchstuten gebrannt. Im Durchschnitt genommen kann das Fohlenmaterial in diesem Jahre in der hiesigen Gegend als „gut“ bezeichnet werden.

rs. Schwarzwart, 28. Juli. [Schaufegeln.] Der Fischerverein veranstaltete zusammen mit der Badeverwaltung am Sonnabend, dem 27. Juli, anstelle der bisher üblichen Segelregatta ein Schaufegeln. Am Landungssteig hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden. Eine Kapelle konzertierte auf dem Landungssteig. Diese Veranstaltung sollte den Kurgästen Abwechslung bieten und Gelegenheit geben, mit den Fischerbooten zum Haff hinauszufahren. Um 8 Uhr nachmittags fanden sich etwa 20 Fischerboote am Landungssteig ein und unternahmen mit Kurgästen Segelpartien. Die auf dem Haff manövrierenden Boote gewährten einen hübschen Anblick. Anschließend fand im „Hotel zur Eiche“ ein gemüthliches, zwangloses Beisammensein statt.

Dr. Gröhen, 28. Juli. [Hühnerdiebstahl.] In einer der letzten Nächte sind dem Besitzer Baltuschat-Gröhen aus dem unverhohlenen Stall zehn Hühner von bisher unbekanntem Täter entwendet worden. In letzter Zeit waren Hühnerdiebstähle nicht mehr vorgekommen. Es muß sich daher ein neuer Hühnermarder eingefunden haben, der sein „Geschäft“ neu eröffnet hat.

Kreis Pogegen

st. Pogegen, 29. Juli. [Sitzung der Müller-Zwangsunion des Kreises Pogegen.] Die Müllerzwangsunion des Kreises Pogegen hielt am Sonnabend im Lokale Pöck-Pogegen eine ordentliche Mitgliederversammlung ab. Müllerobermeister Funk-Wittgiren eröffnete mit einigen Begrüßungsworten an die Erschienenen die Versammlung. 39 Mitglieder waren erschienen, acht hatten sich entschuldigt und 21 fehlten. Gegen die letzteren wird gemäß § 23 der Innungsstatuten eine Strafe von 5 Lit verhängt werden. Zur Gesellenprüfung, die in diesem Jahre am 26. August um 9 Uhr vormittags bei Müllermeister Schbler-Pogegen stattfinden wird, wurden vier Prüflinge, die ihre Lehrzeit ordnungsmäßig beendet haben, zugelassen. Nach erfolgter Einziehung rückständiger Innungsbeiträge wurden einige interne Innungsangelegenheiten besprochen. Dann schloß Obermeister Funk die Sitzung.

at. Ruden, 29. Juli. [Gestohlenes Fahrrad aufgefunden.] Einem Tischlergesellen aus Schillingen wurde vor einigen Tagen vor der Gastwirtschaft Haupt-Ruden sein Fahrrad gestohlen, das er unbeaufsichtigt vor dem Lokal hatte stehen lassen. Jetzt fand der Besitzer Petereit beim Roggenmähen in seinem Felde ein Rad, das von der Polizei als das von der Gastwirtschaft Haupt verschundene festgestellt werden konnte. Der Dieb hatte die beiden Räder ausmontiert, so daß nur noch der Rahmen mit Ventiltange, Vordergabel, Kettenrad und Kette vorhanden war. Außerdem hat er neben dem Rade einen alten Fahrradmantel zurückgelassen.

w. Robbojen, 29. Juli. [Sommerfest der Freiwilligen Feuerwehr.] Sonntag fand in der Zunscher Schlucht das Sommerfest der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt. Zweimal war das Fest des regnerischen Wetters wegen verschoben worden, aber endlich hat sich der Wettergott seiner Feuerwehrleute erbarmt und die Volkswand zerrissen. Das recht gut besuchte Fest begann mit Konzert und bei Kaffee und Bier herrschte bald eine gemüthliche Stimmung. Am Schlußstand versuchten die Damen und Herren ihr Glück, wo manch guter Schuß gelang. Während die Alten plaudernd beisammen saßen und manchen „Becher“ leerten, tanzte die Jugend auf der großen Freiluftbühne unverbunden bis zum Morgenrot.

R. Willkischen, 28. Juli. [Simmelserscheinung.] Am Mittwoch abend bei Sonnenuntergang konnte man hier eine seltene und äußerst prachtvolle Simmelserscheinung beobachten. Ueber das

ganze westliche Himmelsgewölbe zog sich ein schiffartiges Wolkengebilde, dessen oberer Rand an das Sternbild des Großen Wären streifte, und dessen Enden genau die magnetischen Erdpole berührten. Die Wolken bestanden aus langen violetten, roten und dunklen Streifen, die im Glanze der untergehenden Sonne zu zittern schienen. Noch bevor diese Erscheinung ganz verschwunden war, schossen am Nordhimmel, wiederum vom magnetischen Pol aus, helle und dunkle Säulen empor, die die Gestalt eines Riesenfächers annahm, der bis zum Polarstern reichte. Von Zeit zu Zeit erstrahlten die weißen Säulen im phosphoreszierenden Glanze. Um etwa 10 Uhr verblähte auch dieses interessante Bild. Als letztes blieb ein weißer Lichtbogen übrig, der bis etwa 11 Uhr sichtbar war.

Ostpreußen

Milchkühe vergiften sich

* **Rosenberg, 28. Juli.** Auf dem zu Januschan gehörenden Gut Brausen im Kreise Rosenberg er-

eignete sich ein folgenschwerer Zwischenfall, der bisher 25 guten Milchkühen das Leben kostete. Wahrscheinlich aus Unachtsamkeit war die Scheunentür nicht geschlossen worden, so daß sich die in der Nähe weidenden fünfzig Milchkühe Einlaß verschafften. Alle fünfzig Tiere machten sich über die in der Scheune lagernden Vorräte an Kalisalz her, fraßen davon und vergifteten sich. Es wurden sofort Tierärzte hinzugezogen, die den vergifteten Kühen Gegenmittel gaben. Trotzdem mußten unter ihrer Aufsicht bereits 25 wertvolle Milchkühe geschlachtet werden. Das Fleisch dieser Tiere ist trotz der Vergiftung vollwertig. Es wird von der Viehverwertung des Kreises Rosenberg in Riesenburg und Deutsch-Eylau, die auch die Schlachtung vornahm, übernommen. Ob die anderen Tiere die Vergiftung überleben werden, läßt sich augenblicklich nicht übersehen, doch ist die Ansicht der Tierärzte recht pessimistisch. Die Januschaner Gutsverwaltung erleidet einen Schaden von rund 10 000 RM., da durch den Verkauf des Fleisches nicht der Wert der Milchkühe, die ja höher als Schlachtkühe im Preis stehen, gedeckt wird.

Diesseits und jenseits der Memel

Schmuggler ertappt — Die Schmiede in Mikieten abgebrannt — Vom Memelstrom Naturshutzgebiet an der Memel — Neuordnung der Marktverhältnisse in Tilsit

* **Uebermemel, 27. Juli.** Wieder einmal gelang es der Grenzpolizei, einen Schmuggler dingfest zu machen. Ein Bekkerhohn wurde unweit Ustienen dabei ertappt, wie er mit Schmuggelware über den Strom gekommen war. Er hatte zwei Kisten mit zusammen 30 Litern Aether bei sich und ein Paket mit über 70 Feuerzeugen. Der Wert der beschlagnahmten Konterbande beläuft sich auf ungefähr 600 Lit. Eine Hausfuchung bei dem Ertrappingsförderer noch einige Schmuggelwaren zu Tage.

In der letzten Woche brannte in Mikieten die wohl allen Grenzwohnern bekannte Schmiede in der Nähe der Kreuzschiffbrücke ab. Diese Schmiede gehörte zum Gute Baubeln und an den Schmiedemeister Raffanthy verpachtet, der auch die an die Schmiede angebaute Wohnung benutzte. In einer Wiebelwohnung im selben Hause wohnte ein Geflügelhändler. Dieser hatte auf dem Markt Hühner gekauft und diese am Nachmittag geschlachtet. Er war nun dabei, die geschlachteten Hühner über einer Spiritusflamme zu seugen. Infolge einer Unvorsichtigkeit entzündete dabei ein Feuer, das bald um sich griff und eine größere Ausdehnung annahm, so daß es nicht gelang, die Flammen abzulöschen. Bis die sofort benachrichtigte Feuerwehr aus Pogegen eintraf, stand der Dachstuhl des Gebäudes in hellen Flammen. Es gelang allerdings noch, die meisten Möbel aus der unteren Wohnung des Schmiedemeisters R. zu bergen. Die in dem Obergeschloß aufbewahrten Inventarstücke und Möbel sind restlos verbrannt. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Außer der Feuerwehr aus Pogegen beteiligten sich noch die Wehr von Trakeningen und die Gutsfröbe aus Baubeln an der Bekämpfung des Brandes. Der Schaden an dem Gebäude dürfte durch Versicherung gedeckt sein. Das Mobilar der Einwohner ist nur gering oder gar nicht versichert.

Im Memelstrom herrscht zur Zeit ein nicht allzu hoher Wasserstand. Am Oberlauf der Memel in der Nähe von Schmalentinken haben sich nun Verlandungen gebildet, die eine nicht unwesentliche Behinderung der Schiffsahrt darstellen. Es ist vorgesehen, daß an diesen Verlandungen Schleppzüge festgerieten oder auch Dampfer auf Grund liegen. Dann mußte oftmals ein Teil der Ladung des betreffenden Fahrzeuges umgeladen werden, um

eine Minderung des Tiefganges zu erreichen und das Schiff freizubekommen. Nun arbeiten zwei Bagger ununterbrochen an der Behebung des Uebelstandes. Außerdem wird, um größere Verlandungen für die Zukunft zu verhüten, eine Anzahl von Spüldämmen gebaut. Durch den niedrigen Wasserstand werden diese Arbeiten gefördert. Auch an anderen Stellen des Flusses werden Reparaturarbeiten an den Uferbefestigungen vorgenommen. An den Spüldämmen werden die durch das Frühjahrshochwasser verursachten Beschädigungen behoben. In einem Teil des Spüldammes in der Nähe von Splittler sind größere Ausspülungen vorgenommen. Diese Mängel werden jetzt behoben. Durch eine teilweise Neupflasterung wird der Damm stärkeren Widerstand gegen das Hochwasser zu leisten imstande sein.

Bei Jedwillen steht der Bau einer größeren Schleuse vor der Vollendung. Der Stromlauf der Gölge, des linken Mühlungsarmes, soll lediglich für den Frachtenverkehr reserviert bleiben, während die Schiffsahrt durch einen neu erbauten Kanal geleitet werden soll, dessen Bau Millionen von Mark erfordert. Eine neue Brücke über diesen Kanal ist in den letzten Tagen fertiggestellt worden. Es ist damit zu rechnen, daß mit der Fertigstellung der Schleuse, die den Wasserstand zwischen Memelstrom und Kanal ansgleichen soll, der neue Schiffsahrtsweg in Betrieb genommen werden wird.

Der Holzbockverkehr ist in diesem Jahre überhaupt sehr reger und nimmt ständig einen weiteren Aufschwung. Besonders durch die Nara wird eine große Menge Papierholz herabgeführt. In der Einmündung der Nara in den Strom wartet stets eine Anzahl von Lastkähnen, um dieses Holz zu verladen. Tag und Nacht muß oft gearbeitet werden. Die Holzbearbeitungsbetriebe in Tilsit und Raguit sind reichlich beschäftigt. Große Holzstämme werden mit Pferden und auch mit maschinellen Aufzugsvorrichtungen aus dem Strom geholt und an Land gezogen. Die Sperrplattenfabrik in Raguit hatte in letzter Zeit besonders große Holzlieferungen erhalten und mußte neue Arbeitskräfte einstellen, um die Holzmenge zu bewältigen. Die Zellstofffabriken haben für die Entladung von Bondats, die Kufenholz aus Memel zuführen, fast alle vorhandenen Lastkräne belegt.

Auf der deutschen Seite des Memelstromes soll

ein neues Naturschutzgebiet entstehen. Es sind Befreiungen im Gange, um die sogenannte „Unter-Eibeler Heide“ unter Naturschutz zu stellen. Dort findet man in einem von der Bodenkultur noch wenig berührten Gelände noch seltenen Pflanzenwuchs. Allerdings ist die Regelung der Besitzverhältnisse über das betreffende Gelände noch nicht ganz und gar geklärt. Auf jeden Fall wäre ein Naturschutzgebiet in unmittelbarer Nähe des Stromes nur zu begrüßen.

Der Marktverkehr in Tilsit, eine Angelegenheit, die wohl alle Grenzwohnern interessiert, soll eine Neuordnung erfahren. Die Marktverhältnisse in dieser Grenzstadt Tilsit sind nicht die allerbesten, denn die Stadt verfügt nicht über eine ordentliche Markthalle. Eine große Anzahl von Lebensmittel wie Käse, Butter, Gemüse usw. müssen daher an offener Straße zum Verkauf gelangen. Lediglich für den Fleischverkauf steht eine Halle zur Verfügung. Die sanitären Verhältnisse waren natürlich infolge dieser Umstände nicht die allerbesten. Eine Kommission hat recht viele Mängel festgestellt, die nun behoben werden sollen. Man plant z. B. eine Aufspaltung der Straßen und Plätze an denen Lebensmittel zum Verkauf gelangen, um möglichst den Staub zu vermeiden. Vor allem soll aber eine große Markthalle erbaut werden, die für den Verkauf von leicht verderblichen Lebensmitteln Verwendung finden wird.

12-jähriger erschießt seine Mutter

Marburg, 29. Juli. In der Ortschaft Gruben bei Prävally, das dicht an der jugoslawisch-österreichischen Grenze gelegen ist, erschöß der 12-jährige Sohn des Kaufmanns Krel seine Mutter, als er diese in flagranti beim Ehebruch ertappte. Der Knabe gab aus dem Revolver seines Vaters auf die Mutter mehrere Schüsse ab, die die Frau so schwer verletzten, daß sie kurz danach verstarb. Dann versuchte der Junge auch noch, den Viehhalter seiner Mutter umzubringen, was ihm jedoch nicht gelang, da dieser einer auf ihn abgefeuerten Kugel auswich und zu entfliehen vermochte.

Krach im Theater

Athen, 29. Juli. In einem Theater Athens trug sich kürzlich schwere Zwischenfälle ab. Als ein bekannter Künstler ein Lied sang, in dem es hieß: „Der König kommt wieder, doch wird er bald wieder gehen“, stiegen einige im Saal anwesende Soldaten, die dieses Lied als eine Beleidigung des ehemaligen Königs ansahen, auf die Bühne, verletzten den Sänger und zerstörten die Dekoration. Inzwischen brachen auch im Saal Streitigkeiten aus. Es wurden mehrere Revolverkugeln abgegeben. Verletzt wurde niemand, doch hatte eine Panik die Zuschauer ergriffen.

Marktberichte

at. Pogegen, den 27. Juli 1935

Butter	Wfd. 0,65—0,80	Kartoffeln	Bund 0,15
Eier	Stück 0,05—0,06	Zwiebeln	Liter 0,70
Roggen	Ztr. 5,50—6,00	Schweinefleisch	
Haf	Ztr. 5,00—5,75	Bund	0,35—0,50
Gerste	Ztr. 5,50—6,00	Rindfleisch	Wfd. 0,25—0,35
Kartoffeln	Ztr. 1,20—1,50	Hammelfleisch	Wfd. 0,30—0,40
Gänse, lebend	Stück 2,00—2,30	Wale	Wfd. 1,80
Enten, lebend	Stück 0,80—1,50	Rechte	Wfd. 0,70
Hähne	Wfd. 0,25	Schleie	Wfd. 0,80
Hühner	Wfd. 0,40—0,50	Barle	Bund 0,45
Reucl	Stück 0,80—1,20	Weißfische	Wfd. 0,05—0,15
Tauben	Stück 0,40—0,50	Kerfel	Paar 18—27
Hühnerhühner	Wfd. 1,30—1,50	Läuferchweine	Stück 23,00
Rindfleisch	Liter 0,80—1,00	Kriekenklober	Meter 8-8,50
Weißkohl	Kopf 0,30—0,50	Birkenklober	Meter 9,00
		Tannenpähle	10—12

n. Coadjuthen, 27. Juli 1935

Butter	Wfd. 0,60—0,70	Blaubeeren	Liter 0,35—0,40
Eier	Stück 0,05	Johannisbeeren	Liter 0,80
Weizen	Ztr. 7,00—7,50	Himbeeren	Liter 0,25—0,30
Roggen	Ztr. 6,00	Belbährchen	Liter 0,30—0,40
Haf	Ztr. 6,00	Schweinefl.	Wfd. 0,40—0,50
Gerste	Ztr. 6,00—6,25	Rindfleisch	Wfd. 0,30—0,40
Kartoffeln	Ztr. 1,00	Hammelfleisch	Wfd. 0,40—0,50
Hähne	Wfd. 0,30	Kalbfl.	Wfd. 0,25
Hühner	Wfd. 0,60	Barle	Wfd. 0,90
Reucl	Stück 0,50—1,00	Weißfische	Wfd. 0,10—0,15
Tauben	Stück 0,50	Kerfel	Paar 20,00—24,00
Gänse	Stück 1,50—2,00	Läuferchweine	Stück 15,00—18,00
Enten	1,00—1,30	Schlachtschweine	Wfd. 0,25
Kartoffeln	Bund 0,25		
Zwiebeln	Bund 0,70		

WAS GEHT UM MARY VOR?

ROMAN VON PAUL HAIN

Siebente Fortsetzung

Nachdruck verboten

„Darüber bin ich auch so namenlos froh, aber —“
„Und daß ich vielleicht auch auf der Suche nach dem gleichen Ziel sein könnte, wie du es bist.“
„Robby!“

„Und daß ich vielleicht schneller Erfolge habe als du“, fuhr er bedächtig fort. „Solche Dinge sind Männerarbeit. Kleine Mädchen verbrennen daran und gehen zugrunde.“
„Robby, du weißt etwas!“

„Sie war blaß geworden. Ihre Augen wurden dunkel. Ein Zittern lief um die feinen Nasenflügel.“
„Ja, Tamara, ich weiß etwas. Willst du ganz ruhig sein, wenn ich dir nun etwas zeige?“
Furchtlich blickte sie zu ihm auf.

„Ja, ganz ruhig — soweit ich es kann.“
„Setzte sie hilflos hinzu.“
Er fakte in die innere Rodtasche. Zoa die Brieftasche hervor und entnahm ihr den Abzug einer Photographie. Sie stellte die „Blume des Propheten“ dar.

„Bitte, aber ganz ruhig.“
Tamara starrte auf das Bild. Ihre Augen weiteten sich. Ein Zucken ging durch ihren Körper, als wolle er sich aufbäumen in Schmerz und Schrecken. Robby legte unwillkürlich den Arm um sie, sie zu stützen. Er fürchtete, daß ihre Kraft nicht ausreichen würde, dieses Bild zu ertragen.

Sie wandte ihm das Gesicht zu.
Rot stand der schmale herbe Mund in dem weißen Gesicht.
„Robby, wo ist Mary?“
Er suchte kaum merklich die Achseln.
„Du weißt es“, flüchte sie.

Er sagte gedämpft: „Noch nicht. Tamara, aber

verlaß dich darauf, ich werde es sehr bald erfahren. Sie ist hier in London. Und ich wäre nicht Robby Smith, wenn ich nicht ans Ziel käme. Glaubst du mir nun?“

Ihre Augen verschleierten sich.
„Du wirst sie finden und —“ sagte sie mit zitternder Stimme.
„Ich werde noch mehr finden“, rief er laut hervor. „Viel mehr. Aber willst du mir nun folgen, und nicht mehr auftreten? Und nur noch Tamara d'Ettoles sein?“

„Sein Arm lag fester um sie. Da schluchzte sie plötzlich auf. Es war zu viel für sie — dies alles.“
Ihre Stirn sank an seine Brust. Ein großes, mächtiges Gefühl überkam ihn, das ihn zwang, sie fest an sich zu ziehen, fester und fester.

„Tamara“, flüsterte er ergriffen, „ich glaube, ich habe dich sehr lieb.“
Und danach erschrak er über seine Worte. Sie hob den Kopf und sah ihn mit tränenerfüllten Augen an. Aber hinter den Tränen war ein fernes Glänzen.

„Ah, Robby, ich glaube, ich weiß es schon längst.“
„Da küßte er ihr mit zärtlicher Behutsamkeit die Tränen von den Augen.“
Eine Weile war es sehr still zwischen ihnen.

Robby Smith hatte gewiß viel seltsame Stunden in seinem Leben erlebt, aber nun dünkte ihm, als ob diese die leisamste und ergreifendste war, die er je gehabt. Wie ein Kind fuchelte sich die kleine Tamara an seine Brust, als habe es nach langer Irrfahrt wieder die Heimat gefunden. Erinnerungen aus vergangener Zeit brachen auf. Würden zu flüsternden Worten und zärtlichen Gebärden. Und dann sagte Tamara leise:

„Nun erzähle mir alles, Robby, nun bist du's mir schuldig.“
„Aber du mußt schweigen können, mein Kind, und abwarten.“
„Ich will gebuldig sein, Robby, ich verspreche es dir.“

Messellen

Stand- und Biegemaschine

sucht zu kaufen
Schmied Sehter
Messellen
b. Sammelbetrieben.

Alt-Definten

Seizer

für Landdreschlag, der auch kleine Reparaturen macht und perfekt ist, braucht
Jurans
Alt-Definten
Post Coadluthen

Auforeisen

kompl. 30x5, auf d. Strecke Memel-Ruckan am Montag abend **verloren**.
Christlicher Finder gebe Nachricht an 1382
Chaussee Brassat
zur Zeit bei Herrn **Gottschalk, Ruckan**
bei Etonischen

6. Kapitel

Professor Smetana war nicht erschienen. Niemand wunderte sich sonderlich darüber, man hatte damit gerechnet. Man kannte Smetana von dieser Seite zu gut.

„Er macht sich nichts aus uns“, sagte der Präsident der Medizinischen Gesellschaft. „Natürlich nicht.“ Er blickte bedauernd über die Versammlung. „Er ist und bleibt ein Lukenfetter, und man kann ihn nicht daran hindern. Was soll man tun? Offenbar fühlt er sich in seiner Rolle, der einzige zu sein, der derartige Heilerfolge erzielt, sehr wohl. Allerdings tut er damit der medizinischen Wissenschaft keinen Gefallen.“

Er suchte verstimmt die Schultern.
„Ein bedauerlicher Fall von Capismus. Wir können nur hoffen, daß er vielleicht im Stillen noch an der Verbesserung seiner Methode arbeitet und uns einmal mit einer ganz detaillierten und überwältigenden Darlegung seines Heilsystems überrascht. Man muß ja wohl einem Gelehrten das Recht zur Alleinarbeit überlassen, wenn in diesem Fall auch allerlei gewichtige Momente dagegen sprechen.“

Wieder ein ratloses Aufsehn. Auch unter den Anwesenden machte sich die Mißstimmung über das Nichterscheinen des Professors in mehr oder minder bissigen Bemerkungen Luft.

Der Präsident verlas die wenigen Zeilen, die Smetana geschickt hatte. Er entschuldigte sein Fernbleiben mit Ueberarbeitung und außerordentlicher Anspannung seiner Kräfte. Es war ein liebenswürdiges, aber entschlossenes gehaltenes Schreiben.

Neben Doktor Waller sah Robby Smith, den er bei Beginn der Sitzung dem Präsidenten und einigen seiner näheren, jüngeren Bekannten als einen guten Studienfreund aus Oxford vorstellte hatte, ohne natürlich seinen kriminalistischen Beruf zu erwähnen.

Waller war höchst ärgerlich. Aber Robby lä-

chelte freundlich: „Was wollen Sie, Doktor? Sie konnten nicht verlangen, daß er gerade meinetwegen kommen würde.“

„Trotzdem. Zu Sir Swift geht er, wir sind ihm gleichgültig. Das ist es.“
„Gleichgültig? Das glaube ich nicht“, sagte Robby leicht hin. „Vielleicht nimmt er die Gesellschaft sogar sehr ernst und kommt deshalb nicht.“

„Was meinen Sie damit?“
„Über Robby hatte ein undurchdringliches Gefühl. Und eben in diesem Augenblick meldete der Diener, daß die beiden geladenen Patienten im Vorzimmer seien. Auf einen Wink des Präsidenten wurden sie hereingeführt.“

Es handelte sich um ein junges Mädchen, das seinerzeit kurz hintereinander durch einen Unglücksfall alle Angehörigen und ihren Verlobter verloren hatte. Die Hochzeit hatte kurz vor der Tür gestanden. Sie selbst war wie durch ein Wunder dem drohenden Tode entgangen. Aber vielleicht war ihr Schicksal noch schlimmer — zuerst verfiel in Irrensin, und die Ärzte der Landesirrenanstalt hatten alle Hoffnung aufgegeben.

Der andere Patient war ein Mann in älteren Jahren, der durch den Tod seiner von ihm heiß geliebten Frau in die Nacht des Irrensinns getrieben worden war. Auch dies ein von den Ärzten als rettungslos angesehenen Fall.

Professor Smetana hatte sie beide in sein Sanatorium bringen lassen, nachdem das Mädchen ein halbes Jahr der Mann ein ganzes Jahr in einer öffentlichen Anstalt dahingevegetiert hatten.

Ein Vierteljahr später war das Wunder vollbracht. Die geheimnisvollen Schleier, die Seele und Hirn verdunkelten, waren zerfallen. Lebenskraft und Mut und das frohe Bewußtsein ihres Lebens, eines neugeschenkten Lebens, war ihnen wiedergegeben.

Smetanas letzte Erfolge!

(Fortsetzung folgt)

Downingstreet, ein Mittelpunkt der Weltpolitik

Ein verbauter Maulwurfsbaufen — Der Erste Seelord wird zurückgewiesen

Von Hans Joachim Rahlert

Der kürzlich vollzogene Kabinettswechsel in England hat die allgemeine Aufmerksamkeit wieder einmal auf ein unheimliches Gebäude in einer stillen Straße Londons gelenkt, nach Downingstreet 10. Hier befindet sich seit rund zwei Jahrhunderten der Amtssitz des englischen Erministers, und in diesem fabelhaften Gebäude schlägt das Herz des britischen Reiches. Und es ist daher zu verstehen, daß Downingstreet 10 im Laufe der Zeit zu einem festen Begriff wurde.

Die Geschichte dieses Hauses geht bis auf das Jahr 1660 zurück, als König Karl II. nach dem Abwärtziehen der Cromwell'schen „Rundköpfe“ aus den Niederlanden zurückkehrte, um den englischen Thron zu besteigen. Freigebig belohnte er seine Anhänger, ohne immer darauf zu achten, daß sich unter ihnen auch mancher befand, welcher der königlichen Gunst keineswegs würdig war. Dies galt auch für einen gewissen George Downing, der die Wiederaufrichtung des Königtums rechtzeitig abend. Schließlich sich entschließend einstellte hatte. Nicht zu seinem Nachteil; denn Karl II. erhob ihn alsbald in den Adelsstand und machte ihm wertvollen Grundbesitz zum Geschenk, die heutige Downingstreet, wo der so ausgesprochene sich bald ein nach damaligen Auffassungen prächtiges Haus errichtete, in dem er bis zu seinem Tode ein behagliches Leben führte.

Downing hinterließ keine unmittelbaren Erben, und das war wohl der Grund, weshalb König Georg II. das Haus in der Downingstreet zur Amtwohnung seines Erministers bestimmte. Als erster wurde Walpole zeitweiliger Besitzer des Gebäudes, wohl als Wiederergänzung für eine Verbesserung, die ihm von seinem König angedeutet worden war. Als der Erminister seinem Herrn pflichtgemäß die Nachricht vom Ableben von dessen Vater überbrachte hatte, war die frischgebundene Majestät in Wut geraten und hatten ihren treuen Diener mit den Worten: „Das ist eine infame Däse, Kerl!“ angebrüllt.

Seit Walpole ist Downingstreet der Mittelpunkt der britischen Weltpolitik geblieben. Der Amtssitz des Erministers erhielt in neueren Zeiten die Nummer 10. Warum, weiß eigentlich niemand. Denn die Nummern von eins bis neun gibt es nicht, und es ist auch gar kein Raum für sie vorhanden. Downingstreet beginnt daher mit Nummer 10. Als unmittelbaren Nachbarn hat der Erminister seinen Kollegen von den Finanzen, der in Nummer 11 haust. Dann kommt Nr. 12, das aber nur ein halbes Haus ist und in dem der jeweilige „Saupteinweiser“ der regierenden Partei sein Heim aufgeschlagen hat.

Nun müßte Nr. 13 kommen — aber dafür ist kein Platz mehr da, und so kommt es, daß Downingstreet bei Nr. 10 beginnt und bei Nr. 12 schon wieder endet.

Ebenso bemerkenswert wie die Straße selbst ist das Innere ihres wichtigsten Gebäudes, Num-

mer 10, das seit zwei Jahrhunderten die Gattinnen der englischen Erminister zur Verzweiflung gebracht hat. Man vergleicht das Haus wohl mit einem Maulwurfsbaufen, weil man ständig danach strebt, auf derselben Bodenfläche mehr Raum herauszubohren. Es sind da drei Treppen vorhanden, die nirgendwohin führen, und früher, als die Kleiderablage noch zu ebener Erde sich befand, gingen fast alle Besucher, nachdem sie Hut und Mantel abgegeben, geradenwegs in den Garten statt in die Empfangshalle, weil der Garderobenraum fünf Türen enthielt, von denen nicht weniger als vier in den Garten führten.

Nicht gerade angenehm ist es für den Erminister und seine Gattin auch, daß die Möbeln und das sonstige Inventar im wesentlichen durch das Ministerium der öffentlichen Arbeiten geliefert werden. Im Laufe der Jahrzehnte ist daher eine Menge durchaus nicht zueinander passender Dinge zusammengekommen. Dies Inventar bleibt Eigentum der Krone, und das Ministerium unterläßt nicht, dies bei jeder Gelegenheit zu betonen.

Innerhalb der Mauern von Downingstreet 10 sind nun in den letzten beiden Jahrhunderten alle wichtigen Beschüsse auf dem Gebiet der englischen Weltpolitik gefallen. Hier war es, wo der ältere Pitt, kühnend vor Gichtschmerzen und sornig mit der Krücke auf den Boden stampfend, wenn des für Großbritannien so unglücklichen Ausgangs des Krieges gegen die Amerikaner in wilder Wut auf seine Ministerkollegen losfuhr. Und zwar geschah dies „in einer Sprache, wie man sie bis dahin westlich von Konstantinopel noch nicht gehört hatte“, melden die alten Chroniken.

In Downingstreet 10 war es, wo Asquith mit Tränen in den Augen seinen Kollegen im August 1914 mitteilen mußte, daß der Krieg mit Deutschland unvermeidlich geworden sei, und hier auch, wo derselbe Asquith während des Krieges am Ende eines dramatischen Auftritts mit Lord Fisher dem Ersten Seelord befehl, „im Namen des Königs“ sich unverzüglich wieder auf seinen Posten zu begeben. Denn Lord Fisher hatte sich unangefordert in Downingstreet 10 eingestellt, um seinem Marineminister Winston Churchill zu sagen, daß alles, was die Regierung mit der Flotte vorhabe, völlig verfehlt sei.

Und noch eine andere peinliche Szene spielte sich hier ab. Das war, als vor einigen Jahren der kürzlich zurückgetretene Macdonald seine nationale Regierung bildete und es in Downingstreet 10 von seinen alten Kameraden von der Labour-Party Abschied nahm, mit denen er teilweise sein Lebenlang zusammengearbeitet hatte.

Immer, wenn solche Krisen erwartet werden, sammeln sich vor Downingstreet 10 die Neugierigen, um das Kommen und Gehen der Würdenträger zu beobachten. Aber den Erminister erblicken sie hier nur selten zu sehen. Der kommt und geht unbeachtet durch eine Hintertür durch den Garten.

Dömitz, die Fritz Reuter-Stadt

Von Hermann Ulbrich-Hannibal

Die mecklenburgische Stadt Dömitz feiert in diesem Jahre ihren 700. Geburtstag und bekränzt auf diesem Anlaß ein großes Festmahl.

Von Wittenberge bringt mich der Zug an dem Dorfe Lanz vorbei, wo der Turmwort Jahr geboren wurde, nach der mecklenburgischen Festungsstadt Dömitz. Es ist gerade keine landschaftlich schöne Umgebung, die sich diese Stadt ausgedehnt hat, es ist das als „Ariele Gegend“ bekannte landige Feldgebiet, von dem Fritz Reuter sagt, daß „sic dur Voh und Dal' Sun Morgen faden“ und daß „Hilwit de Franzos' umkriht wir, as de Sand em bet an de Schinken gahn was“. Aber die Lage war, um Fritz Reuter wieder sprechen zu lassen, „für ne Festung gar nich tau betahren“, denn Dömitz „würde up de ein Sid von de Elm — arot Elm, lüt Elm, oll Elm, Elwen-Graven — denn von de Elm — arot Elm, lüt Elm, oll Elm in fäben Elben-Graven; von de anner Sid dörch sine natürliche Lag' un den Vohv-Eldenaer Sand verteidigt“.

Die im Jahre 1235 gegründete Ansiedlung Dömitz gehörte bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts zur Grafschaft Dänemark, später zu Sachsen-Wittenberge und Brandenburg und kam im Jahre 1423 an Mecklenburg, unter dessen Herrschaft sie im Jahre 1470 Stadtrecht erhielt und im Jahre 1563 befestigt wurde. Am 1. November 1635 erlitt die schwedische Feldherr Johann von Baner, der sich mit seinen Truppen nach Mecklenburg hatte zurückziehen müssen, die von den Sachsen besetzte Festung und schuf sich damit wieder freien Weg nach Stettin. Und am 15. Mai 1809 eroberte der preussische Major Schill auf seinem verwegenen Zug nach Straßburg, wo ihn sechzehn Tage später die feindliche Angel traf, die Festung, in die Fritz Reuter dreißig Jahre später seinen Fuß setzte.

Selten habe ich eine Stadt mit so freundlichen Gesichten betreten wie Dömitz, und mir wurde auch gar nicht „lo lau Mand, as wed Sid, wenn von de Kräs de Red' is“. Erst nachdem man vom Bahnhof kommend die kanalisierte Elbe überschritten und das Bild der großen Brücke, die sich mit weit ausladenden Bögen in fast ein Kilometer Länge über die Elbe spannt, aufgenommen hat, erreicht man die eigentliche Stadt. Freundliche bunte Häuser säumen die schmalen Gassen, den Kirchplatz und den Markt, auf dem das schlank aufragende Rathaus steht. Die Stadt hat ihren großen Festungshäufing bis heute nicht vergessen. Vieles, sei es nun ein Hotel oder eine Drogerie, erinnert an ihn. Und sie konnte ihn auch nicht vergessen, denn überall in der Stadt trifft man die Fremden, die sich nach der Festung durchfragen und nur Interesse an der Stadt haben, weil der größte plattdeutsche Dichter hier mehr als einundvierzig Jahre in Haft war.

Auf Schritt und Tritt vernimmt man aus dem Munde der lebenslustigen Mecklenburger die Sprache der Reuterischen Dichtung und wird dadurch veranlaßt, noch schneller als beabsichtigt den Weg nach der Festung einzuschlagen, um auf Reuter's Spuren zu wandeln und die Stätte kennen zu lernen, die ihm Lebenskleid und -lust war. Schon von ferne läßt die Festung, die seit dem Jahre 1892 ohne Besatzung ist, ihre starken Mauern erkennen. Ja, Reuter hatte schon recht, wenn er sagte: „Döms — Dömitz — habb sine swaden Sider.“ Näbert man

sich dann dem Eingangstor, so sieht man die „Starren Siden“ sich im breiten Festungsgraben spiegeln, während der schlante Kirchturm aus der Stadt neugierig herüberblickt, als beneide er die Festungsmauern um ihr Spiegelbild.

Ueber eine Zugbrücke erreicht man ein idyllisches, in holländischer Renaissance ausgeführtes Sandsteinfort, das durch die Bastion Greif in das Innere der Festung führt. Der stattlichen Kommandantur gegenüber, in der sich heute eine Jugendherberge befindet, liegt das ehemalige Festungsgefängnis, das heute zu Wohnzwecken Verwendung gefunden hat und mit einer Gedenktafel die Erinnerung an Reuter's Festungszeit wachhält. Nur eine Kasematte kann besichtigt werden. Rest lobend aber ist es, gegenüber der Kommandantur auf den Wall hinauszutreten und den Blick zum breiten Elbstrom hinzuwenden.

Die Gedanken fließen mit dem Leben und mit der Dichtung Fritz Reuters verbunden. An einem Juni-Nachmittag 1839 fekte er, nachdem er dem Gendarmen davongekommen war, um seine Tante in Dömitz zu besuchen, in „en ganzen bageligen swarten Alcedon un swarte Hoven“ seinen Fuß in die Festung. Zum ersten Male während seiner langen Festungshaft konnte Fritz Reuter hier eine Etüde ohne eiserne Gerdinen beziehen.

Wir sehen ihn im Geiste aus diesem Zimmer in die Kommandantur eilen, wo er gewöhnlich des Abends mit dem Kommandanten Oberstleutnant von Wilmow Schach spielte und ihn meistens gewinnen ließ, um die Laune des Gewaltigen nicht zu verderben. Wir sehen den Dichter in diesem Hause vor Frieda, der Tochter des Kommandanten, auf den Knien liegen und dann das Verpflichtungsschreiben unterzeichnen, das ihm nach diesem Vorfall der alte Kommandant diktiert hatte: „Ich Entdesunterzeichneter erkläre hiermit, daß die Tochter des Herrn Kommandanten, Oberstleutnant von Wilmow, mir von jetzt an alle gleichgültig sind.“ Und dann sehen wir Reuter im Geiste immer wieder auf dem Wall spazieren gehen und sehnsüchtig von der Freiheit träumen, die ihm endlich im Jahre 1840 durch die Amnestie des Königs Friedrich Wilhelm IV. geschenkt wurde.

Am 25. August 1840, morgens um vier Uhr, verließ Reuter die Festung, um nach seinem Vaterhause in Stavenhagen zu wandern. Der Besucher der Stadt kann es nicht unterlassen, seinem Weg in die Freiheit ein Stück zu folgen. Vorbei an der Mühle Findenwirschnier — die ihren Namen dadurch erhalten haben soll, daß sich hier zwei Brüder nach langer Trennung mit diesem Gruß begegneten — gehen wir bis zu der Stelle, wo sich der Weg im Riefernwald hinter Neu-Kallies teilt und Reuter, da er nicht Bescheid wußte, sich „dal ferste“ und sich die Frage überlegte: „Ja, aber weder Weg was de rechte?“ Die Verehrer des Dichters haben an dieser Stelle einen gewaltigen Denkstein errichten lassen, der in einem großen Findling zur einen Seite das Datum „25. August 1840“ und zur anderen die Worte aus der „Festungshaft“ trägt: „Weder Weg was de rechte?“

Ich lasse im Geiste Fritz Reuter von dieser Stelle weiterziehen — der „olle lütte Günd Schütten“, die

einzigste Kreatur, die an diesem Tage mit Liebe an ihm hing, lief vor ihm her — dann lenkte ich meine Schritte auf den Deich neben der Elbe zum Bahnhof Dömitz zurück. Aber bevor ich der Stadt den Rücken kehre, muß ich noch lange meinen Blick auf ihr ruhen lassen. Selten ist mir eine Stadt zu so starkem Erlebnis geworden wie Dömitz — und nur wegen ihrer Verbundenheit mit dem größten plattdeutschen Dichter, durch den der deutsche Mensch erst erfahren hat, wie Heinrich von Treitschke sagt, „wie reich und ehrenvoll unser kleines Leben ist“.

Der Erid mit dem „Fahrradband“

Prag, 29. Juli. Ein berühmter Fahrradbänder konnte endlich in Brünn festgenommen werden. Binnen weniger Wochen hatte er über 300 Fahrräder gestohlen. Sein beliebter Erid war, einen Fahrradbänder zu öffnen, der an beliebiger Straßlage und dann, wenn vertrauensvolle Radfahrer ihm 40—50 Fahrräder anvertraut hatten, plötzlich damit zu verschwinden.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Kampf um den Gulden

Die Niederländische Bank hat den Diskont erneuert erhöht und zwar von 5 auf 6%, die zehnte Diskontänderung in diesem Jahr. Damit überschreitet der holländische Diskont den in früheren Währungskrisen erreichten Höchststand von 5%. Er steht jetzt über fast allen europäischen Diskontsätzen. Es ist bekannt, daß der Präsident der holländischen Notenbank, Dr. Trip, der erst jüngst gleichzeitig auch Präsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel wurde, ein unbedingter Anhänger der Goldwährung und ein Gegner der Devaluation ist. Die holländische Regierung und die Leitung der Niederländischen Bank wenden zunächst wieder bei der Verteidigung des Guldens die Regeln der Goldwährung an: Diskonterhöhung und Goldabgaben. Der Goldbestand der Niederländischen Bank hat stark geschwunden und seit seinem Höchststand erheblich abgenommen. Anfang 1935 stellte er sich noch auf 1420. Ende April dieses Jahres auf 1085, Ende Juni dieses Jahres auf 105 und nach dem letzten Bankausweis am 18. Juli auf 1152 Mill. RM. In den letzten Tagen mußte zur Stützung des Guldens wieder Gold abgegeben werden. Der Bestand an deckungsfähigen Devisen ist gering (zurzeit unter 1 Mill. Gulden). Die sofort kündbaren Verpflichtungen des Noteninstituts waren am 18. Juli d. Js. zu 76,9% durch Gold gedeckt. Die Notendekung ist also reichlich groß und liegt weit über der Mindestgrenze. Das verhindert aber nicht die dauernde Unruhe um den Gulden. Die neue Diskonterhöhung in Holland ist wohl dahin auszulegen, daß man in den letzten Beratungen über die Regierungskrise zu der Ansicht gekommen ist, daß auch bei einem Regierungswechsel der Gulden gehalten werden soll. Hätte man in den Beratungen nur den Ausweg der Devaluation gesehen, dann wäre es zweckmäßig gewesen, man hätte nach dem Vorbild Belgiens den Gulden etwas absinken lassen, d. h. eine vollendete Tatsache geschaffen, um einer Devaluationsregie- rung den Uebergang zu erleichtern. Es scheint, daß die Währungspolitik zum Zeitpunkt der politischen Krise geworden ist. In diesem Zusammenhang ist daran zu erinnern, daß der Führer der Katholischen Fraktion, als er Colijn die Gefolgschaft aufsuchte, die Entscheidung zwischen einer konsequenten Deflationspolitik und einer Devaluation verlangte. Die Katholische Fraktion, erklärte Professor Alberse, könne dem Regierungsprogramm dann weiter ihre Stimme geben, wenn sie eine wirklich kompromißlose Deflationspolitik betreibe und „einen Komplex ineinander greifender Maßnahmen zur allgemeinen und einschneidenden Herabdrückung der Produktionskosten“ durchführe, wenn sie gleichzeitig eine große Aktivität zur Erzielung neuer Einkünfte aus bisher vernachlässigten Wirtschaftszweigen und zur systematischen Förderung der Industrie und der Ausfuhr enthalte. Diese Vorschläge stimmen ungefähr mit dem Programm überein, das am Anfang des Jahres Flandin in Frankreich durchführen wollte. Sollte die holländische Krise dadurch gelöst werden, daß man einen Versuch mit der Durchführung dieser Vorschläge macht, daß man mit andern Worten mit der Deflation gleichzeitig eine Wirtschaftsanhebung versucht, so würde man wahrscheinlich nach einiger Zeit vor neuen entscheidenden Entschlüssen stehen, genau wie Frankreich. In Holland ist offenbar nicht mit einem währungspolitischen, aber mit einem wirtschaftspolitischen Kurswechsel zu rechnen.

An den Devisenmärkten lag in den letzten Tagen der Guldenkurs schwach. Im Terminverkehr zeigte sich trotz Verschärfung der Regierungskrise nach wie vor Zurückhaltung. Das mag mit dem schlechten Erfahrungen und den Verlusten zusammenhängen, die man im April und Mai bei der Frankenkrisis erlebte. Aber es kommt wohl darin auch zum Ausdruck, daß ein großer Teil der internationalen Devisenspekulation an die Aufrechterhaltung der Goldparität des Guldens glaubt. Dabei zeigt sich wieder die in der Frankenkrisis erstmals deutlicher zu beobachtende Zusammenarbeit der Notenbanken. Die Bank von Frankreich, die das größte Interesse an der Aufrechterhaltung der Goldparität des Guldens besitzt, hat Stützungskäufe für den Gulden vorgenommen. Aber auch in London, wo man von einer Guldenabwertung einen ungünstigen Einfluß auf die Preise der Rohstoffmärkte befürchtet, scheint man dem Gulden Unterstützung angedeihen zu lassen. Allerdings ist in London der Abschlag auf den Gulden für drei Monate von 12 auf 27 Guldenzent gestiegen. Natürlich könnte die Niederländische Bank Goldabgaben im Ausmaß der letzten zwei Tage nicht lange zusehen. Wenn die Diskontschraube nicht wirksam genug sein sollte, wird man, wie die zurückgetretene Regierung bereits angekündigt hat, schärfere Maßnahmen ergreifen, die nur in einer Kontrolle des Devisenverkehrs bestehen könnten.

Die Pausen zwischen den Währungskrisen sind in Holland immer kleiner geworden. Der Diskont zeigt als „Fieberthermometer“ den Wechsel zwischen Beruhigung und Unruhe an. Seit Beginn der Weltwirtschaftskrise, in die Holland mit 2% Diskont ging, hat die holländische Notenbank bis zur letzten Erhöhung folgende Diskontänderungen vorgenommen:

am 28. September	1931 auf 3 % erhöht
am 18. April	1932 auf 2 1/2 % ermäßigt
am 12. Mai	1933 auf 3 1/2 % erhöht
am 28. Juni	1933 auf 4 1/2 % erhöht
am 15. Juli	1933 auf 4 % ermäßigt
am 29. Juli	1933 auf 3 1/2 % ermäßigt
am 15. August	1933 auf 3 % ermäßigt
am 19. September	1933 auf 2 1/2 % ermäßigt
am 5. April	1935 auf 3 1/2 % erhöht
am 10. April	1935 auf 4 1/2 % erhöht
am 16. Mai	1935 auf 4 % ermäßigt
am 1. Juni	1935 auf 5 % erhöht
am 27. Juni	1935 auf 4 % ermäßigt
am 6. Juli	1935 auf 3 1/2 % ermäßigt
am 18. Juli	1935 auf 3 % ermäßigt
am 25. Juli	1935 auf 5 % erhöht.

Die Erfahrungen des ersten Halbjahres 1935 zeigen, daß man von einer Dauerkrise der Goldblockdevisen sprechen kann.

Verhältnismäßig ruhig lag in den letzten Monaten der Schweizer Franken. Die Schweizerische Nationalbank hatte zwar während der Frankenkrisis auch Gold abzugeben zur Stützung des Frankenkurses.

Die Goldverluste waren aber erheblich geringer als in Frankreich und in Holland. In der Schweiz kam man auch mit einer Diskonterhöhung von 2 auf 2 1/2% über die Krise weg. Seit Anfang Juni konnte die Schweizerische Nationalbank wieder Goldzuflüsse ausweisen. Der Goldbestand erhöhte sich von 1173 auf rund 1260 Mill. sfr. Auch die Bank von Frankreich konnte nach den großen Goldverlusten im April und Mai seit Mitte Juni ihren Goldbestand wieder erhöhen, und zwar von 70,75 auf 71,85 Milliarden Franken. Der jetzt veröffentlichte Ausweis vom 19. Juli zeigt allerdings wieder einen Goldabgang von 175 Mill. Fr. Ob im Zusammenhang mit der Guldenkrise neue Goldabgaben notwendig waren, ist nicht bekannt. Der französische Franken lag allerdings in den letzten Tagen gegenüber den angelsächsischen Devisen schwach. In London zahlte man in den letzten Tagen für ein Pfund 75,04 fr gegen 74,70 fr Ende voriger Woche. In New York ging der Kurs von 6,635 auf 6,601. Obwohl aus dem Goldblock keine einheitliche Währungsrund und noch weniger eine einheitliche Wirtschaftsrund geworden ist, werden von den Devisenmärkten Gulden, Schweizer Franken und französischer Franken, d. h. die letzten drei Goldwährungen, als eine währungspolitische Schicksalsgemeinschaft angesehen. Insofern hat die jetzt bevorstehende Entscheidung über den Gulden auch für Frankreich und die Schweiz größte Bedeutung. Eine Devaluation würde auf der einen Seite die internationale Devisenspekulation zu neuem Run ermutigen und auf der anderen Seite die Abwertungsstimmung in der Schweiz und Frankreich erhöhen.

Mit der Beibehaltung der Goldparität des Guldens wäre die Währungskrise im Goldblock nicht gelöst.

Memeler Devisenkurse

(Kurse im Bankverkehr — Ohne Gewähr)

	29. 7. Ankauf	29. 7. Verkauf
Newyork 1 Dollar	5.94	5.98
London 1 £ St.	29.45	29.65
Berlin 1 Reichsmark Scheek	2.39	2.41
Berlin 1 Reichsmark Noten	2.06	2.10
Berlin Registermark	—	1.45
Zürich 1 Schw. Frs.	1.94.5	1.95.5
Amsterdam 1 Hfl.	4.00	4.04
Prag 1 Kr.	0.24.85	0.25
Stockholm 1 Kr.	1.51.5	1.53
Mailand 1 Lire	—	—
Paris 1 Fr.	0.39.30	0.39.50
Brüssel 1 Franks	0.20.10	0.20.30
Wien 1 Schilling	—	1.14

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 30. Juli

Starke, später abflauende Winde aus Nordwest, wechselnd bewölkt, vereinzelt noch Schauer, ziemlich kühl.

Temperaturen in Memel am 29. Juli

6 Uhr: + 12,3, 8 Uhr: + 15,0, 10 Uhr: + 17,3

Allgemeine Uebersicht von Montag, 29. Juli

Auf der Rückseite des über Finnland und dem Bottischen Meerbusen liegenden Sturmzentrums dringen polar-maritime Luftmassen mit großer Geschwindigkeit gegen das nordeuropäische Festland vor. Mit dem von Westen her durchgreifenden Druckanstieg tritt zunächst eine Wetterberuhigung ein.

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Tem perat.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel	987,9	W. 8	bed.	+ 15,9	6	8
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1000,5	WNW. 4	wolkig bed.	+ 15,0	—	8
Riga	983,7	SW. 4	bed.	+ 15,0	2	1/2
Libau	983,3	WNW. 8	wolkig heiter	+ 14,0	0	30
Tallinn	981,2	NNW. 7	heiter	+ 15,0	1	1 1/2
Haparanda	981,0	N. 6	wolkig Regen	+ 14,0	1	4
Wisby	982,0	NW. 8	Regen	+ 14,0	1	1/2
Stockholm	980,9	N. 5	Regen	+ 14,0	1	4

Memeler Schifffahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
677	Hanus S.D. Sinclair	Zellulose	Ed. Krause	
678	Shapaev S.D. Sacharow	Leningrad	R. Meyhoefer	
679	Landsere S.D. Tischen	Emden	R. Meyhoefer	
680	Max Hoels MS	Leningrad	R. Meyhoefer	
681	Möwe S.D. Schött	Stettin	Ed. Krause	
682	Öven S.D. Fex	Libau	R. Meyhoefer	
683	Hanna S.D. Bolmeer	ull	Schnittholz	
684	Ludwig S.D. Permin	Hamburg	Ed. Krause	

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
66	Möwe S.D. Schött	Vonigsberg	Ed. Krause	
67	Otto Schmidt S.D. Nikolaeff	Leningrad	R. Meyhoefer	
678	Hanus S.D. Hansch	Rundholz	R. Meyhoefer	

Pegelstand: 0,70 — Wind: WNW. 5. — Strom: ein

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton I. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Mensch unter Bestien / Gefährliche Stunden in der Manege

Schattenseiten der Raubtierdressur / Von Tierbändiger Ronald Schusser

Vierte Fortsetzung*)

Der unglückliche Athlet

Wenn nicht ein Zuschauer sich eingemengt hätte, wären wir doch noch mit dem Jaf fertig geworden, aber der Mann verdrabs alles. Ein riesenhaft gebauter Mann, ein wirklicher Athlet, sprang zwischen uns hin und packte den tobenden, nach uns stohenden Jaf einfach bei den Hörnern. Uns brüllte er an: „So macht man das mit einem wütenden Stier!“ Wir waren so baff, daß wir innehielten und atemlos zusahen, was jetzt kommen würde. Er bog dem Stier tatsächlich den Kopf gegen die Erde zu, wobei er mit weit gespreizten Beinen da stand. Aber dann befann sich Tommy. Ein kurzer, aber ungeheurer Ruck mit den Hörnern nach oben, und der Mann baumelte in der Luft, weil er nicht gleich losließ. Tommy raste jetzt schnell, wie er immer war, zwischen die Zebus, mit dem Mann auf den Hörnern. Der Zuschauerraum war fast leer, denn die Leute hatten aus Angst vor diesem Stierkampf in wilder Panik das Zelt geräumt. Wir muhten alle aus der Manege heraus, hier war ein Mensch machtlos. Nur die beiden Gendarmen, die Dienst hatten, standen mit angelegtem Karabiner schußbereit da, konnten aber keinen sicheren Schuß abgeben, weil der Athlet immer noch zwischen den Tieren war. Als er endlich ganz zerstampft am Boden lag, gaben die Beamten Feuer. Zum Glück für uns alle zielten beide zugleich auf den Jaf, denn hätten sie ihn oder einen Zebustier nur leicht verwundet, dann wäre der Zirkus demoliert gewesen. So brach Tommy nach den beiden Schüssen tot zusammen, die Zebus boxten ihn, als er verendet am Boden lag, noch einmal fest in die Seiten und ließen sich dann ruhig wegführen. Unser Dresseur war schon im Krankenhaus gestorben. Beide Hörner waren durch den Rücken durchgedrungen und hatten Lunge und Herz zertrüffelt. Der Athlet war ein Fleischhauer aus dem kleinen französischen Nest und galt als stärkster Mann der Umgebung. Er hatte oft aus Bravour durchgehende Stiere mit den Händen bei den Hörnern angepackt und so zu Boden gezwungen. Aber ein ausgewachsener tibetanischer Jaf ist kein europäischer Herdentier. Da beide Gendarmen geflohen hatten, daß der Helfer allein, freiwillig kam und selbst den Stier angepackt hatte, traf uns keine Schuld.

Ohrfeige für einen Stier

Um Tommy war uns wirklich nicht leid, aber nun fingen die vier indischen Zebus an, untereinander unverträglich zu werden. So nahm bei der Vorstellung in der nächsten Stadt ein weißer Stier einfach den Domineur, in diesem Kasse war ich es, mit den dicken Hörnern unter den Arm und stieß so ein bisschen zum Spaß mit mir herum. Das verbat ich mir euerlich; ich stand mitten unter den vier Stieren und horchte ihm mit der Hand auf die breite Stirn. Eine Knöchelbewegung beförderte mich, unter dröhnendem Gelächter der Zuschauer, zu Boden, ich rollte glatt wie ein Mal zur Seite, bis

zur Vogenbrüftung, wo mich hilfsbereite Hände faßten und zur Seite zogen. Hinter mir war schon der Stier, jetzt hörten auch die Leute auf zu lachen, als sie den brüllenden Kerl dicht hinter mir stoßbereit stehen sahen. Mit der Peitsche kann man bei Büffeln nichts ansrichten, eher noch mit Verblüffung. Ich stand auf den Beinen, holte aus und hieb ihm eine derartig schallende Ohrfeige herunter, daß mir die Hand gleich darauf leblos und angeschwollen herunterhing. Ihm hatte der Klaps nicht weh getan, aber abgeschreckt, und unwillig brummend, ging er wieder auf seinen Platz zurück. Vor dem Publikum, das wieder zu lachen begann, als der Stier wegstrotzte, konnte ich nicht zeigen, daß die Hand durch den Hieb gelähmt war. Ich hielt sie anscheinend ganz zwanglos an der Seite und ließ die vier Zebus so schnell wie möglich arbeiten. Endlich humpelten sie in dem ungeschickten Büffelgalopp zu ihren Ställen.

Der dreifache Sprung des Schulreiters

Gerade in diesem Augenblick mußte die erst später nach ihnen arbeitende komische Hundenummer vorbeifahren. Obwohl besonders eingeschärft war, die Hunde nie sehen zu lassen, wenn die Stiere vorbeigeführt werden, achteten die Artisten nicht darauf, und gleich darauf fuhren die Hunde, Foxeln, Boyer und Pudel, kläffend und winselnd umfern Zebus zwischen die Beine. Diese drehten sich erschreckt um und sausten gleich wieder in die Manege, wo gerade der Schulreiter die hohe Schule ritt. Er hatte ein prachtvolles Vollblutpferd und war ein so glänzender Reiter, daß er das einzig Richtige tat, um sich und das Pferd heil aus der Manege zu bringen. Als der erste Zebustier mit gesenktem Kopf hereinstürzte, riß er sein Pferd herum und ließ es in prachtvollem Sprung direkt über den Stier laufen. Noch ein Sporendruck und der nachfolgende Zebustier war gleichfalls über den Stier gesprungen. Noch ein Sprung und der dritte Zebustier war durch die auseinanderstrebenden Artisten beim Eingang ins Freie heraus. Das hatte sich so schnell abgespielt, daß ich und auch die andern gar nicht recht wußten, was los gewesen war. Man sah nur die Stiere hereinkommen und gleichzeitig einen Reiter förmlich durch die Luft fliegen. Das Publikum glaubte allen Ernstes, das sei eine echte, besondere Zirkusnummer und klatschte begeistert Beifall. Die Zebus standen ganz beruhigt und teilnahmslos in der Manege und ließen sich ganz ruhig wieder in den Stall führen.

Der Schulreiter erzählte uns dann draußen, daß er nur einen Gedanken hatte, als er den ersten Stier auftauchen sah: Sein ihm unerschütterliches Schulpferd in Sicherheit zu bringen. Wenn er aber gewußt hätte, daß alle vier Tiere hereinstürzten, hätte er sich diesen Sprung überlegt. Denn er war direkt vor den Hörnern des zweiten Stieres gelandet, und aus purem Schreck darüber riß er instinktiv sein Pferd wieder hoch, und diesem gelang der verzweifelte Sprung über den zweiten Stier und der rettende Satz zum Zirkus hinaus. Als ihm der Direktor allen Ernstes den Vorschlag machte, gegen

Verdoppelung der bisherigen Gage diesen Sprung allabendlich zu wiederholen, geriet unser alter Schulreiter in heilige Wut. „Dieser dreifache Sprung war ein Wunder, das mir nie mehr begegnen wird!“

Je heißer es wurde, desto toller und übermütiger wurden die Zebus, und besonders wenn sie irgendwo Wasser mitterten, waren sie nicht zu halten. Sie stürzten hinein, legten sich im seichten Wasser nieder, und wir muhten stundenlang bei ihnen hocken, bis sie von selbst wieder heraustraten. Bei einer großen Rauferei im Zelt wurde ein Zebu schwer verletzt und mußte getötet werden. Zwei Wochen später stieß während der Vorstellung wieder ein Stier seinem Nachbarn das eine Horn tief in den Rücken, dieser dreht sich so schnell um, daß der Stier das Horn noch nicht zurückziehen konnte. Der Betroffene drehte den in ihm stehenden Gegner zu Boden. Natürlich brach sich der Angreifer dabei das Genick, das man ordentlich krachen hörte. Jetzt waren nur noch zwei indische Zebus da, mit denen man die Nummer nicht mehr ausführen konnte, und so blieben sie, fest angebunden und mit eisernen Ketten gesichert, nur in der Tierkammer. Sie hatten in der kurzen Zeit, in der sie arbeiteten, mehr Schaden angerichtet und mehr Menschen teils umgebracht, teils schwer verletzt, als unsere vier Elefanten in den letzten zehn Jahren, wohl der beste Beweis für die Gefährlichkeit der Büffel.

4. Kapitel

Poker des Todes

Die Kartenpartie des Löwenbändigers

Im Berliner Zirkus-Busch-Gebäude hängt vorn im Wandelgang eine große Bronzetafel folgenden Inhaltes: „Zum Andenken an den Löwendompteur Karl Rost, der hier im Wagen von seinen Löwen zerrissen wurde!“ Damit verbindet sich wohl



die graufigste und eigenartigste Erinnerung meines langjährigen Lebens unter Raubtieren. Der Fall beweist, daß Aberglaube, Zufall und unheimliche Ereignisse Hand in Hand miteinander gehen. Seit diesem fürchterlichen Erlebnis, seit diesem Tage nehme ich nie mehr eine Spielkarte in die Hand, so oft ich auch von Kollegen gehänselt werde.

Krieg zwischen Berbern und Abessinern

Einige Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges war ich als Tigerdompteur im gleichen Zirkus engagiert, in dem Karl Rost mit seinen Löwen arbeitete. Er hatte zuerst eine Gruppe von sechs abessinischen Löwen, die fahlgelb, also auffallend licht und hochbeinig sind. Der berühmte „große“ Busch, Kommissionsrat und Eigentümer des Berliner Busch-Gebäudes, kaufte eines Tages eine Gruppe von fünf mächtigen Berberlöwen dazu, kleinere Tiere als die hochbeinigen Abessinier, aber mit fahl-schwarzer Mähne, die sich unten am Bauch fortsetzte, sowie mächtigen schwarzen Elbogenbüscheln. Rost brachte lange, um die beiden verschiedenen Löwengruppen aneinander zu gewöhnen. In der Regel gingen die Berber auf die Abessinier los, die als ältere Tiere sich nichts gefallen ließen. Ich und der Eisbären-dompteur hielten uns immer bereit, wenn Rost probte, denn es gab drinnen derartige Raufereien, daß die Felsen nur so flogen. Mit der Zeit gewöhnten sich die Tiere aber doch aneinander, und Rost konnte sich etwas mehr Ruhe gönnen. Bisher mußte er fast jede freie Stunde dazu benutzen, um durch fortgesetzte, stundenlange Proben die beiden Gruppen aneinander zu gewöhnen, und konnte seiner eigentlichen Beschäftigung, dem Pokerspiel, nicht so recht nachgehen. Nun aber, als die Tiere schon ruhiger und verträglicher geworden waren, setzte er sich gleich nach seiner Arbeit in das Restaurant, das im Zirkus war, und begann seine endlosen Pokerspartien, bei denen wir andern, dienstfreien Artisten, gern mithielten.

Die unterbrochene Partie

Bekanntlich kauft man bei diesem Spiel Karten, die höchste Karte ist das As. Vier Asse sind nicht zu überbieten; es kommt aber in hundert Fällen einmal vor, daß einer alle vier Asse oder die um eine Stufe niedrigere vier Könige auf einmal bekommt. Dies ist als Einleitung für diesen graufig-tragischen Fall zur Erklärung wichtig. Einmal schon hätten die Karten bald ein blutiges Opfer gefordert. Rost mußte plötzlich von einer Pokerspartie weg, weil ihn sein Löwenwärter in den Raubtierstall rief. Dort standen in drei dicht nebeneinander stehenden Wagen seine elf Löwen. Jeder Wagen war mit dem nächsten durch eine Tür verbunden, die durch ein Schnappschloß geschlossen wurde. So konnten die Tiere am schnellsten durch ihre Käfigwagen durch in den Laufkäfig, der im festen Gebäude immer aufgestellt und an die Raubtiermagen angegeschlossen bleibt. Im Reisezelt wird der Laufkäfig nach der Raubtiernummer abgehoben und jedesmal neu aufgebaut. Rost warf seine Karten mit einem ärgerlichen Ausruf auf den Tisch und rannte in den Raubtierstall. Im ersten Wagen, in dem die Berberlöwen waren, rauchten zwei große Männchen miteinander. Rost trennte sie mit der Eisenstange, schimpfte sie ordentlich aus und rief dann zum Kartentisch zurück. Aber die Partner hatten ihre Plätze verlassen und ließen ihn durch den Kellner sagen, daß die unterbrochene Partie erst am Abend fortgesetzt werde.

(Wird fortgesetzt.)

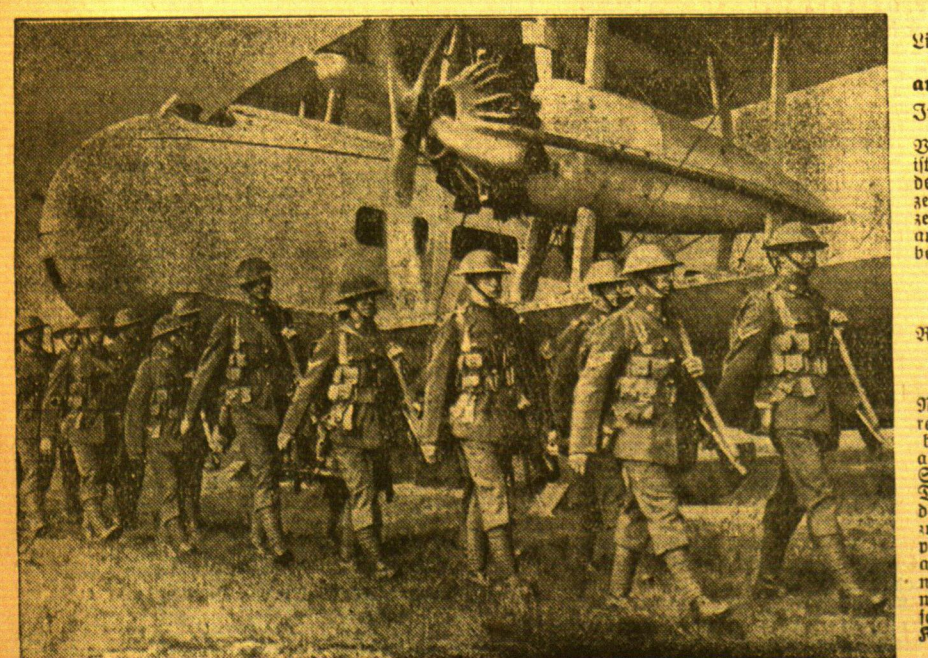
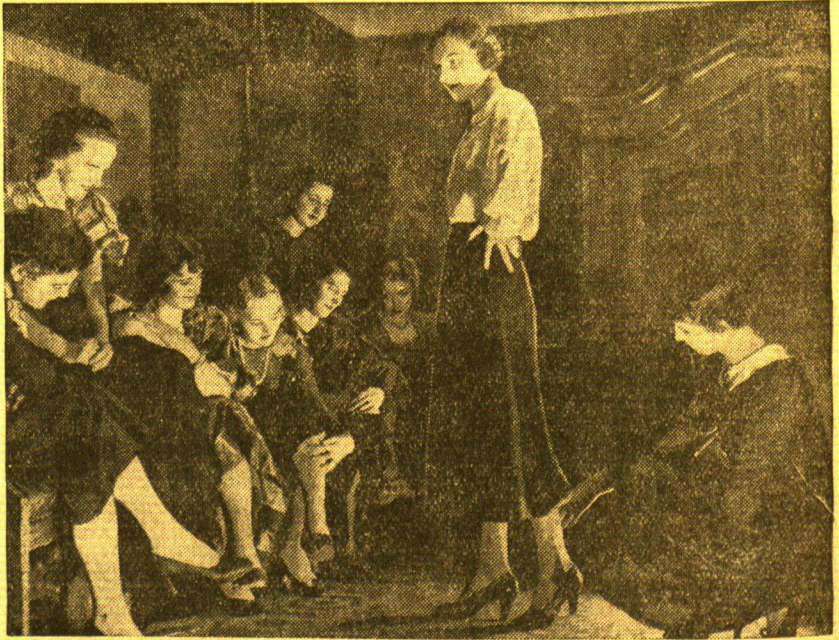
*) Siehe „M. D.“ Nr. 172, 173, 174, 175.



Links: Deutschlands und Frankreichs Jugend sollen sich kennenlernen

Auf der Insel Medom wurde soeben das deutsch-französische Austauschlager auf dem „Inselhof“ eröffnet. 30 deutsche und französische Schüler werden hier vier Sommerwochen verbringen und sich in gemeinsamer Arbeit auf dem Lande wie auch bei künstlerischen Studien einander näherkommen. Hier sieht man die Ankunft der französischen Schüler, die nicht nur von den deutschen Lagerkameraden, sondern auch von der Bevölkerung aus herzlich begrüßt wurden.

Rechts: Was ein Mannequin werden will, lernt - das Gehen beizeiten. Wohl manche junge Dame glaubt, wenn sie einer Modenschau beiwohnt, daß sie die Vorführung der neuen Kleider wohl ebenso gut machen könnte wie ein Mannequin. Daß dies aber eine Täuschung ist, sieht man, wenn man in eine „Schule für Mannequins“ kommt, wie es sie z. B. in Berlin gibt. Die jungen Mädchen, die diesen Beruf ergreifen wollen, müssen hier noch einmal wirklich grazios gehen lernen und werden dabei von der Lehrerin kritisch beobachtet.



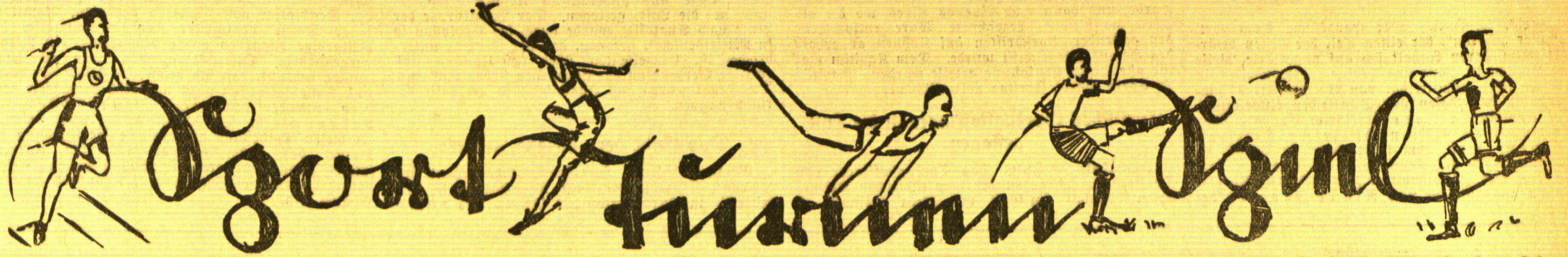
Links: Englands Soldaten sollen ans Fliegen gewöhnt werden

In England wurden soeben neue Truppentransportflugzeuge, Vickers-Valenca, eingeführt. Man ist sehr dabei, die Infanteristen an den Transport in solchen Flugzeugen zu gewöhnen. Unter Bild zeigt eins der riesigen Flugzeuge auf dem Flugplatz in Farnborough bei Hampshire und Truppen, die zu diesen Flugübungen abkommandiert sind.

Rechts: Ist die Ruhe in Belfast wieder eingekehrt?

Nach tagelangen schweren Schießereien und Kämpfen zwischen Katholiken und Protestanten scheint allmählich die Ruhe in die irische Stadt Belfast wieder einzukehren. Tagelänglich sah man dieses Bild: daß Militär durch die Straßen zum Teil ausgebrannten Häuser parolierte, um diese nach Schießabwachen. Die Presse berichtet nun, daß das Leben der Stadt wieder normal würde. Die Gegnerschaft der Protestanten gegen die Katholiken dauert jedoch unvermindert fort.





Um den Großen Preis von Deutschland

Nuvolari wird glücklicher Sieger

Reifenpanne in der letzten Runde bringt v. Brauchitsch auf Mercedes um den sicheren Sieg

Dramatisch wie noch nie ist der diesjährige Kampf um den Großen Preis von Deutschland, der am letzten Sonntag auf dem Nürburgring ausgetragen wurde, verlaufen. Als nach der 22. und letzten Runde der dunkelrote „Alfa-Romeo“ Nuvolari das Ziel passierte, erklärten die Tribünenbesucher geradezu: Wie war das möglich? Noch in der letzten Runde fuhr v. Brauchitsch auf seinem „Mercedes“ mit einem Vorsprung von 33 Sekunden vor dem Italiener. Da plachten ihm wenige Minuten vor dem Ziel beide hintere Radreifen und schon wich auch aus den Reihen die Luft. Nun kam natürlich Nuvolari leicht vorbei. Ein glücklicher Sieger hat den Großen Preis von Deutschland gewonnen. Hans Stuck, der Sieger von 1934, wurde Zweiter von Caracciola und Rosemeyer. Als Fünfter kam in ganz langsame Fahrt Manfred v. Brauchitsch an. Toller Rabel erlöste, doch der, dem er galt, enthielt, von dem ungeheuren Pech, das ihm nach ungefähr vierstündigem Kampf noch in den letzten Minuten den größten Triumph seines Lebens entriß, auf tiefste niedergeschlagen, wortlos seinem Wagen.

Am Sonnabend fehte, wie in all den früheren Jahren, der Zug zum Nürburgring ein. Die ganze Nacht hindurch rollten die Fahrzeuge zur Gabel. Zehntausende von Zuschauern säumten die herrliche Rennstrecke. In der Nacht zum Sonntag war ein Wetterumschwung eingetreten und am Sonntag morgen war die Gabel in Nebel gehüllt. Das zwang natürlich zu einer Umstellung in der Reihenfolge, Reifen- und Brennstofffrage.

Um 10.30 Uhr standen die Maschinen in folgender Aufstellung am Start: Balesirero (Alfa-Romeo), Nuvolari (Alfa-Romeo), Stuck (Auto-Union), v. Brauchitsch (Mercedes), Gebender (Maserati), Chiron (Alfa-Romeo), Caracciola (Mercedes), Cancellin (Maserati), Mayß (Alfa-Romeo), Niesch (Maserati), Faggiola (Mercedes), Rosemeyer (Auto-Union), Barzi (Auto-Union), Vietich (Auto-Union), Hartmann (Maserati), Taruffi (Bugatti), Lang (Mercedes), Oberst (Maserati).

Der englische „Gra“ des Deutschen v. Delius war nach einem Sturz am Freitag nicht mehr fertig geworden. Da auch der Italiener Soffieto fehlte, waren 20 Fahrzeuge am Start. Für Siena startete sein Landsmann Oberst einen der „Maserati“. Beim Start schickte Caracciola aus der dritten Reihe direkt an die Spitze, gefolgt von Nuvolari, Faggiola und v. Brauchitsch. Stuck und Vietich waren schlecht abgekommen. Mit 12 Sekunden Vorsprung erliefen Caracciola nach der ersten Runde; Nuvolari, Faggiola, Rosemeyer, v. Brauchitsch und Chiron lagen hinter ihm. Stuck hatte schon eine Minute verloren. Balesirero gab auf, er war aus der Bahn geraten. Nach zwei Runden hatte Rosemeyer den zweiten Platz hinter Caracciola inne, der 14 Sekunden Vorsprung hatte. 28 Sekunden zurück war v. Brauchitsch. Dann kamen Faggiola (27 Sekunden), Barzi (50 Sekunden) und Stuck (1.30 Minuten). Bivio schied wegen Differentialbruchs aus. Nach vier Runden hatte Caracciola 115,2 Kilometerstunden herausgeholt. Rosemeyer rückte ihm bis auf vier Sekunden nahe. Der Abstand der beiden Spitzenreiter vergrößerte sich zusehends. Chiron hält am Mercedes-Turm und kommt zu Fuß zum Ersatzteilager. Von vier „Alfa-Romeo“ ist nur noch einer im Rennen mit Nuvolari. In der sechsten Runde fällt Rosemeyer zurück. Sein rechtes Hinterrad schlägt und muß ausgetauscht werden. Faggiola und v. Brauchitsch rücken auf den zweiten und dritten Platz vor. Drei Mercedes an der Spitze. Stundenlang gibt es nur kleine Verschiebungen. v. Brauchitsch, Nuvolari, Rosemeyer und Faggiola sind nur durch kurze Abstände getrennt.

Das „Rennen“ der Monteur

Nuvolari und v. Brauchitsch überholen Caracciola. Eine Stunde später, in der ersten Runde, erleben die Zuschauer auf den Tribünen ein Schauspiel, wie es noch nie auf dem Ring vorgekommen ist. Nuvolari hält an der Box, ebenfalls Rosemeyer, v. Brauchitsch und Caracciola. In allen Wagen werden neue Hinterradreifen angezapfen und Betriebsstoff nachgefüllt. Fieberhaft wird gearbeitet. Die Monteur befreiten selbst ein Rennen, angeleitet von den Zuschauern. Mercedes geht als Sieger aus ihm hervor, gerade als Faggiola vorbeifliegt. v. Brauchitsch verfolgt Faggiola, Rosemeyer, Caracciola und Stuck lagen hinterher. Nuvolari verliert kostbare Zeit. Nach 13 Runden ist v. Brauchitsch in Führung. Faggiola wechselt ebenfalls die Hinterradreifen. Auch Stuck hält an der Box. v. Brauchitsch's Vorsprung wird immer größer, zumal Rosemeyer einen kleinen Gaspedaldefekt besitzig lassen muß, was drei Minuten in Anspruch nimmt. v. Brauchitsch fährt eine Rekordrunde in 10:33 Minuten, dann eine zweite in 10:32 Minuten. Faggiola's Vorsprung 1:30 Minuten beträgt. v. Brauchitsch's Vorsprung 1:30 Minuten beträgt. v. Brauchitsch's Vorsprung 1:30 Minuten beträgt.

legt an den Tribünen mit 33 Sekunden Vorsprung vorbei, hinter ihm kommt Nuvolari, gefolgt von Stuck und Caracciola. Pflöschlich verbündet der Lautsprecher das Mißgeschick v. Brauchitsch's. Nuvolari erhebt als erster am Ziel, Stuck, Caracciola und Rosemeyer sind die nächsten.

Die Preisverteilung
Bei der Preisverteilung gedachte Korpsführer Günlein der großartigen Fahrt v. Brauchitsch's, dann beglückwünschte er den Sieger Nuvolari zu seinem Erfolg und überreichte ihm den von Reichskanzler Adolf Hitler gestifteten Ehrenpreis. Er erklärte u. a., daß die deutschen Sportleute sich jederzeit vor einer ehrlichen und großen Leistung beugen würden. Er hoffe, daß der Preis Hitlers einen besonderen Ehrenplatz im Hause Nuvolari einnehmen werde. Darauf erklärte die italienische Nationalhymne. Anschließend richtete Korpsführer Günlein einige Worte an die deutschen Teilnehmer. Der deutsche Motorpilot könne mit ehrlicher Freude den zweiten bis neunten Platz in dieser Großschlacht der Motor, die über 500 Kilometer führte, einnehmen.

1. Nuvolari auf „Alfa-Romeo“ in 4:08:40¹/₂ Stunden = 121,1 Kilometerstunden. 2. Hans Stuck auf „Auto-Union“ in 4:10:18¹/₂ Stunden = 120,3 Kilometerstunden. 3. Caracciola auf „Mercedes-Benz“ in 4:11:08¹/₂ Stunden = 119,9 Kilometerstunden. 4. Rosemeyer auf „Auto-Union“ in 4:12:51¹/₂ Stunden = 119,1 Kilometerstunden. 5. v. Brauchitsch auf „Mercedes-Benz“ in 4:14:17¹/₂ Stunden = 118,4 Kilometerstunden. 6. Faggiola auf „Mercedes-Benz“ in 4:15:58¹/₂ Stunden = 117,7 Kilometerstunden. 7. Geyer auf „Mercedes-Benz“ eine Runde zurück. 8. Barzi auf „Auto-Union“ eine Runde zurück. 9. Vietich auf „Auto-Union“ zwei Runden zurück. 10. Niesch auf „Maserati“ zwei Runden zurück. 11. Gebender auf „Maserati“ zwei Runden zurück. 12. Oberst auf „Maserati“ zwei Runden zurück.

Union“ zwei Runden zurück. 10. Niesch auf „Maserati“ zwei Runden zurück. 11. Gebender auf „Maserati“ zwei Runden zurück. 12. Oberst auf „Maserati“ zwei Runden zurück.

Deutsche Rudersteuer 1935

Die Deutschen Rudersteuer 1935 wurden am letzten Sonntag beendet. Von den Entscheidungen sind zu nennen: Im Einer siegte Dr. Bunn, der die Meisterschaft im überlegenen Stil gewann. Der Schweinfurter Meidel feierte; wenig später verlor Schäfer die Nerven und gab zur größten Ueberraschung aller das Rennen auf. Im Vierer mit Steuerermann siegte die Verbandsmannschaft Würzburg in 7:24. Der Dresdener W. holte sich den Titel im Zweier ohne Steuerermann, während im Zweier mit Steuerermann der Berliner Ruderverein „Hellas“ erfolgreich war. Den Doppelzweier gewannen zwei Junioren vom Berliner „Klub“. Den großartigen Abschluß des Rennens bildete der Achter, der erwartungsgemäß mit einem Siege der Berliner Verbandsmannschaft I vor der zweiten Vertretung der „Grünauer“ endete; die Zeit des Siegers 6:38,1.

Ueberlegener Sieg Cramms

In Braunschweig wurden am letzten Sonntag die Schlußrunden der Deutschen Tennismeisterschaft ausgetragen. Im Männer-Einzel siegte v. Cramm überlegen über Jäncke mit 6:2, 6:1, 6:2. Im Frauen-Einzel war die Berlinerin Fräulein Käppel mit 6:2, 7:5 über Frau Schomburgk erfolgreich. Das Männer-Doppel gewannen Decker-Denk II mit 6:4, 6:1, 6:2 über Dr. Deffert-Frens. Im Gemischten Doppel gab es einen Sieg

von Fräulein Sander-Denk II über Frau Schomburgk-Jäncke mit 6:3, 6:3.

England führt mit 2:0

Am Nachmittag des vergangenen Sonnabend wurde die Schlußrunde im Kampf um den Davis-Pokal eröffnet, in der sich die Vertreter von USA. und der vorjährige Sieger England gegenüberstehen. Der erste Tag hat vielleicht schon die Entscheidung gebracht: beide Einzelspiele konnten von den englischen Vertretern gewonnen werden. Austin schlägt Allison 6:2, 2:6, 4:6, 6:3, 7:5 und Perry schlägt Budge, dem bekanntlich der deutsche Meister Cramm in vier Sätzen unterlegen war, mit 6:0, 6:8, 6:3, 6:4.



Käthe Paulus gestorben
Die in den Vorkriegsjahren weit berühmte Pilotin und Fallschirmspringerin Käthe Paulus, die durch ihre Flüge und noch mehr durch ihre Fallschirmspringe aus dem Ballon großes Aufsehen erreichte, ist im Alter von 65 Jahren in Berlin gestorben.

Humoristisches Schwimmfest des Memeler Schwimm-Clubs von 1932

Vom Vorstands-Kopfschwimmen, Eier- und Biertonnenschwimmen und anderen „Wasserscherzen“

Der Memeler Schwimm-Club von 1932 veranstaltete am Nachmittag des letzten Sonntag in seiner Badeanstalt an der Eisenbahnbrücke ein humoristisches Schwimmfest, das bereits am Sonntag vorher stattgefunden sollte, aber wegen des Regenwetters verschoben werden mußte. Das am Vormittag herrschende Regenwetter schien auch diesmal das Ausfallen der Veranstaltung notwendig zu machen. Das Wetter klarte sich dann aber auf und das Schwimmfest konnte stattfinden, wenn das Wetter auch recht unruhig und stürmisch blieb. Die trotzdem erschienenen Zuschauermenge von einigen hundert Personen bewies, daß auch dieses humoristische Schwimmen, das ja auch den Zuschauern die Vielseitigkeit des Schwimmsports zeigen sollte, seinen verbindlichen Zweck durchaus erfüllt hat. Die Vorkämpfer wurden sämtlich mit großem Beifall begrüßt und ließen keine Langeweile aufkommen.

Das Schwimmfest wurde durch eine 3x50 Meter-Vorstandsstaffel für Vorstandsmitglieder eingeleitet. Es startete der gesamte Vorstand in drei Staffeln, die sich einen scharfen Kampf über die ganze Strecke lieferten. Sieger wurde die Mannschaft Paul, Simmat, Kieselies I. Sehr erheiternd wirkte auch das 100 Meter-Kleiderhinderrennischwimmen. Die Schwimmer hatten 50 Meter in vollständigem Anzug zu durchschwimmen und sich dann auszuziehen und zum Ziel zurückzuschwimmen. Die Jugend hatte das gleiche Schwimmen über 50 Meter ausgetragen. Gerade das Kleiderhinderrennischwimmen ist eine wichtige Übung, die ein Schwimmer in Notfälle durchaus beherrschen muß. Ganz besonderes Interesse erregte auch das Kunstspringen der Vorstandsmitglieder. Hierzu traten alle 9 anwesenden Vorstandsmitglieder an, um den „Vorstandsmeister im Kunstspringen“ festzustellen. Die vorgeführten Sprünge, die sich aus zwei Pflicht- und zwei Kürsprüngen zusammensetzten, zeigten zum Teil ganz achtbare Leistungen, während einige andere Vorstandsmitglieder ihre Sprünge mit mehr Mut als Geschicklichkeit erlebten. Es gab hier zwei erste Sieger, nämlich den 1. Klubvorsitzenden Domschett und den 2. Schwimmwart Paul, die beide 42 Punkte erreichten. „Erster von hinten“ wurde das Vorstandsmitglied Schlusnath mit 11,5 Punkten. Auch im Kopfschwimmen erwies die Vorstandsmitglieder sich als

die tüchtigsten und belegten vor den anderen Startenden die ersten Plätze. Hier wurde Meidies mit 11,81 Metern vor Domschett mit 10,20 Metern Sieger. Das Streckentauchen gewann Kurin II mit 37,80 Meter vor Aufkrat I mit 36 Metern. Im Eierhinderrennischwimmen, wobei jeder Schwimmer einen Eßkel mit einem Ei in den Händen über die 100 Meter-Strecke bringen mußte, konnte kein Sieger festgestellt werden, da sämtliche Startenden die Eier unterwegs verloren. Zwischen durch traten die Kunstspringer des Vereins an, die ausgezeichnete Sprünge vorführten. Das Kleiderhinderrennischwimmen, das die humoristischen Situationen zeigte und andere Wasserscherzen waren mit die „ausgezeichneten Nummern“ des Schwimmfestes. Mit einem Wasserballspiel zwischen zwei Klubmannschaften, welches unentschieden 1:1 ausging, wurde die Veranstaltung beendet.

- Die einzelnen Ergebnisse waren folgende:
- 1. 3x50 Meter-Vorstandsstaffel:
 - 1. Mannschaft (Paul, Simmat, Kieselies I) in 2:28,3 Min.
 - 2. Mannschaft (Schlusnath, Doering, Kieselies II) in 2:40 Min.
 - 3. Mannschaft (Tennigkeit, Domschett, Meidies) in 2:50,7 Min.
 - 2. 100 Meter-Kleiderhinderrennischwimmen:
 - 1. Meidies in 2:58,2 Min.
 - 2. Kurin II in 3:03,9 Min.
 - 3. 50 Meter-Kleiderhinderrennischwimmen für Jugend:
 - 1. Einars in 1:06 Min.
 - 2. Kieselies I in 1:07 Min.
 - 3. Buksnowitz in 1:07,5 Min.
 - 4. Kunstspringen für Vorstandsmitglieder:
 - 1. Domschett und Paul mit 42 Punkten,
 - 2. Meidies mit 36 Punkten,
 - 3. Doering mit 23 Punkten.
 - 5. 50 Meter-Biertonnenschwimmen:
 - 1. Paul in 1:01,4 Min.
 - 2. Kieselies I in 1:06,8 Min.
 - 3. Aufkrat II in 1:07,2 Min.
 - 6. Kopfschwimmen:
 - 1. Meidies mit 11,81 Meter,
 - 2. Domschett mit 10,20 Meter,
 - 3. Paul mit 9,38 Meter.
 - 7. Streckentauchen:
 - 1. Kurin II mit 37,80 Meter,
 - 2. Aufkrat I mit 36 Meter.

Spielvereinigung I schlägt S. C. M. mit 7:2 (4:1)

Am Vormittag des vergangenen Sonntag wurde das Verbandspokalspiel zwischen Spielvereinigung I und Sport-Club Memel II ausgetragen. Die Spielvereinigung konnte einen unerwartet hohen Erfolg mit 7:2 erringen. Bei diesem Resultat muß jedoch berücksichtigt werden, daß der S. C. M. immer noch nicht die leidige Torwächterfrage zur Zufriedenheit lösen können. Mantwill II war in der ersten Halbzeit reichlich unsicher und erreichte leider erst zum Schluß des Spieles eine annehmbare Form. Auch die Stürmerreihe von S. C. M. spielte zunächst reichlich zerfahren und konnte trotz

der guten Deckungsarbeit der Läufer und Verteidiger keine zufriedenstellende Ballannahme zeigen. Beim Anpfiff stellten sich den Schiedsrichtern folgende Mannschaften:

Spielvereinigung: Rimkeit, Kopens, Meidies, Kuprat, Buchkat I, Jurgan, Notkowsky, Chmielewsky, Kaiser Seel, Buchkat II.

S. C. M.: Mantwill II, Pokies, Brischwitz, Reimer, Kogst, Altmies, Mantwill I, Schmitt, Rastat, Szwillas, Strandies.

Gleich beim ersten Angriff der Schmelzer kam Mantwill I tabellos durch, kürzte jedoch im letzten

Augenblick, der Ball rollte aus. Weit mehr Glück hat der Gegner, Buchkat II flankt nach innen, Buchkat I steht vollkommen frei und sein flacher, unverhörter Schuß sßt im Netz. Nach wenigen Minuten bringt Chmielewsky einen Strafstoß an, der flach durch fünf bis sechs Reine geht. Mantwill II hat zum zweiten Mal das Nachsehen. Trotz der beiden Tore kämpften die Schmelzer unentwegt weiter. Eine scharfe Vorlage des Mittelkämpfers erreicht Schmidt gerade noch. Er läuft alleine durch und kann trotz Behinderung zum Schuß kommen. Rimkeit muß, allerdings nicht ganz fehlerfrei, den Ball passieren lassen. 2:1 für die Spielvereinigung. Wie schon gesagt, ist die Arbeit der Läufer und Verteidiger vom S. C. M. auf, sie können jedoch nicht verhindern, daß noch zwei weitere Tore von Chmielewsky und Buchkat II das Halbzeitergebnis auf 4:1 stellen. Die letzte Hälfte beginnt verheißungsvoll für den S. C. M. Im Alleingang kommt Schmidt zum zweiten Treffer 4:2. Dann folgt wieder eine scharfe Ueberlegenheit der Spielvereinigung. Die noch einzelnen Durchbrüche der Schmelzer bringen nichts ein; die Ballannahme läßt noch viele Wünsche offen. Trotz der sehr guten Torwächterarbeit von Mantwill II kommt die Spielvereinigung bis zum Schluß noch zu drei weiteren Toren. Die Schützen sind zweimal Buchkat II und einmal Chmielewsky. Hoffen wir, daß der S. C. M. in den nächsten Spielen wieder zur altgewohnten Form aufsteigt.

Zwischen Schreitläufern und Rombinus

Vor kurzem sind zwischen Schreitläufern und Rombinus je zwei Fußball-Freundschaftsspiele von Männern und Frauenmannschaften der Sportvereine Schreitläufer und Rombinus ausgetragen worden. In den beiden Frauenspielen siegen je einmal Schreitläufer und einmal Rombinus, während bei den Männern beidemal der Sportverein Rombinus gewinnen konnte.

Leichtathletische Vereinskämpfe in Memel

Die Abteilung „Leichtathletik“ des Sportbundes“ veranstaltet in Memel am Wochenende von abends 6-8 Uhr Leichtathletische Vereinskämpfe für Männer und Frauen in den Senioren- und Juniorenklassen. Die Wettkämpfe werden am 7. 8. 9. 14. 8. und 21. 8. ausgetragen; es starten folgende Vereine: Die Frauenabteilungen des Sportvereins Memel und des M. V. Memel, ferner die Senioren und Junioren der Vereine Spielvereinigung, M. V., Freya-V. f. M., Sportverein und S. C. M. Während bei den Frauen- und Jugendkämpfen die normale Bewertung angewandt wird, wird bei den Seniorenkämpfen den Vereinen M. V., Freya-V. f. M., Sportverein und S. C. M. eine Punktzugabe gewährt, damit zwischen den starken und schwächeren Vereinen ein gewisser Ausgleich hergestellt ist. Die einzelnen Konkurrenzen und ebenso auch die Punktvorgabe wird noch bekanntgegeben.

Berlin, 26. Juli. Reichskanzler Hitler hat dem Maler Professor Dr. Ludwig Dittmann in Berlin-Dahlem zu seinem 70. Geburtstag am 25. Juli 1935 seinen herzlichsten Glückwunsch übermittelt und ihm in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunst die Goetheplakette für Wissenschaft und Kunst verliehen.

Der Kapitän weiß von nichts . . .

Paris, 20. Juli. Der französische Transportdampfer „Citron“, der einen Teil der Riffen befördert hatte, deren Inhalt sich auf ungeklärte Weise aus Waffen in Sand und Steine „verwandelt“, ist Freitag früh, unmittelbar von Buenos Aires kommend, in den Hafen von Dünkirchen eingelaufen. Der Kapitän Le Corre erklärte: Er habe über den Inhalt der Riffen nicht Bescheid wissen können; denn ihm liege nur die Pflicht ob, Stücknummern und Kennzeichen der Riffen zu überwachen. Der Frachtdampfer „Citron“ hatte sich von Rouen aus zunächst nach Rio de Janeiro be-

geben, wo eine kleine Zahl der Riffen ausgeladen wurde, und dann nach Buenos Aires, wo die als „Kriegsmunition“ bezeichnete Ware entsprechend den geltenden Vorschriften auf Riffen außerhalb des Hafens ausgeschifft wurde. Dem Kapitän war für alle Riffen Entlastung erteilt worden. Kapitän Le Corre wurde Freitag polizeilich vernommen.

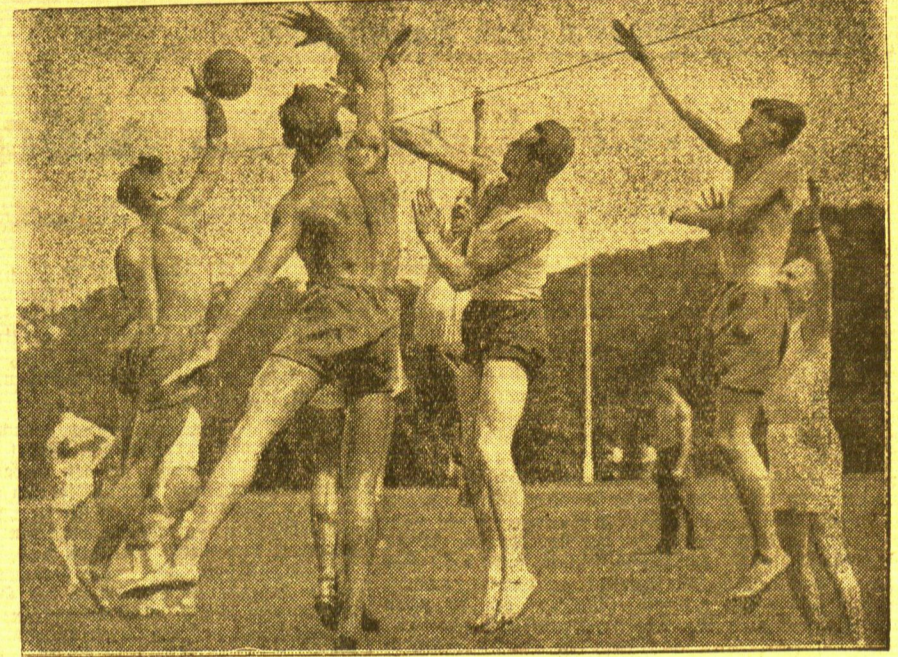
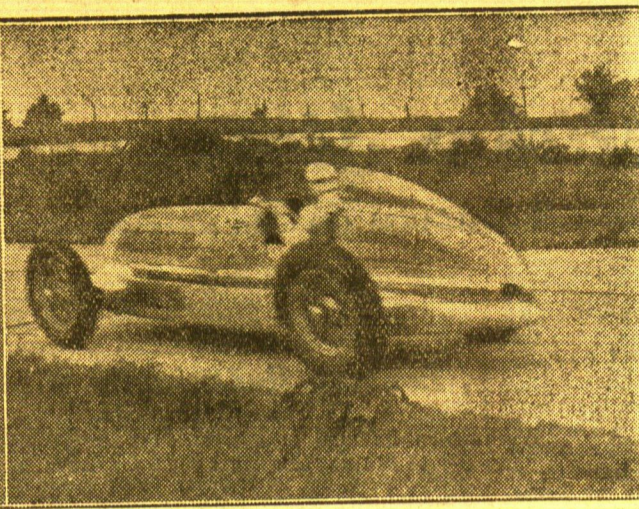
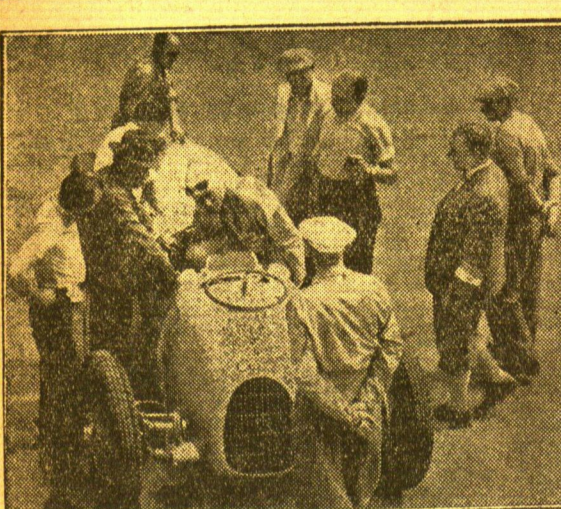
Türkisches Sprengstofflager in die Luft geflogen

Istanbul, 20. Juli. Das Sprengstofflager von Derije, das sich gegenüber vom türkischen Kriegshafen Gölbaşı im Golf von Saros befindet, ist

dieser Tage aus unbekannter Ursache explodiert und in die Luft geflogen. Der Bahnkörper der Linie nach Anatolie wurde durch die Explosion so in Mitleidenschaft gezogen, daß der Verkehr unterbrochen ist. Einzelheiten über den Umfang und etwaige Verluste an Menschenleben stehen noch aus. Die Feuerwehren aus Istanbul sind zur Hilfe berufen worden.

Das Ende der „hellen“ Zigarre

Berlin, 20. Juli. Wie der Reichsverband des deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren E. V. mitteilt, ist durch Erlass des Reichs- und preussischen Innenministers die künstliche Schönfärbung der Deckblätter von Zigarren verboten. Damit ist jener Manie bestimmter Konjunkturkreise, die hellfarbige Zigarren höher bewerteten, ein Riegel vorgeschoben. Qualitätsrauchern war es schon immer bekannt, daß die besonders hellen Sumatra und Sandblattdecken nicht natürlich gewachsen, sondern entweder gebleicht, gefärbt oder gepudert waren. Die neueste Verordnung betrachtet diesen Tatbestand als einfache Verfälschung im Sinne des Lebensmittelgesetzes. In Zukunft müssen Zigarren, deren Deckhüllen einem Bleichverfahren unterworfen werden, besonders gekennzeichnet sein.



Um den „Großen Preis von Deutschland“ auf dem Nürburgring. Am letzten Sonntag wurde auf dem Nürburgring das Rennen um den „Großen Preis von Deutschland“ ausgefahren, an dem sich die heroträgendsten Wagen und Fahrer beteiligten. Sieger wurde Nuvolari auf „Alfa Romeo“, nachdem der deutsche Mercedes-Fahrer v. Brauchitsch durch eine Reifenpanne in der letzten Runde um den sicheren Sieg gebracht worden war. Unser Bild zeigt links: Stuck beim Herausklettern aus seinem Wagen nach dem letzten Training, und rechts: Caracciola auf Mercedes in voller Fahrt während einer Probefahrt.

Rechts: **Fußball ist eine wertvolle Ergänzungsübung**
Erfahrene Sportler schätzen als Ergänzungsübung besonders auch das Fußballspiel, das beweglich und spannkraftig macht.

Kammer Täglich 5 und 8 1/2 Uhr
Nacht der Verwandlung
Gustav Fröhlich Heinrich George
Beiprogramm

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Am 23. d. Mts. ist bei dem Hund des Wächters der Firma Bisdom & Hoon, Werk Schmels, amtstierärztlich Tollwutverdacht festgestellt.
Es wird daher gemäß § 114 der Viehseuchenpolizeilichen Anordnungen zum Viehseuchengesetz vom 1. Mai 1912 für den Stadtkreis Memel bis zum 23. Oktober einschließlich die **Hundesverre** anordnet. Die Befehlsgewalt (Ankettung oder Einperrung) aller im Stadtkreis Memel befindlichen Hunde hat zu erfolgen. Der Befehlsgewalt gleich zu erachten ist das Führen der mit einem sicheren Halsband versehenen Hunde an einer nicht über ein Meter langen festen Leine. Bisige Hunde im Erliegen gemäß § 29 der Straßenpolizeiverordnung auch dem Maulkorbzwang. Der Einperrung gleich ist das Halten von Hunden in unrichtigen Hörräumen und Gärten, bei denen die Gewähr von Abgeschlossenheit nach außen gegeben ist. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Stadtkreis Memel ist nur mit polizeilicher Genehmigung gestattet. Zuwiderhandlungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit entsprechender Geldstrafe bestraft. (375)

Memel, den 24. Juli 1935
Die Stadtpolizeiverwaltung
Schulz

Entzückende Tapeten
die nur sehr wenig kosten, finden Sie stets in vorbildlicher Auswahl im Spezialhaus
Franz Jacubeit
Börsenstrasse Nr. 13

Kenner bevorzugen
„Gubernija“
das gehaltvolle Qualitätsbier.
Vertrieb: (9556)
Mineralwasserfabrik „Sprudel“
Tel. 403-1366

Mamsell in kalter und warmer Küche firm, in großem Betrieb tätig
gewesen, sucht Stellung. Angebote unter 5245 an die Abfertigungsstelle dies. Blatt.

Capitol Montag, 6 u. 8 1/2 Uhr
Zum letzten Male
Sommerpreise: u. 1.- Lit., ob. 1.50 Lit
der deutschsprachige neue Tonfilm
„Die Fahrt ins Blaue“
Beiprogramm / Tonwoche

Billig im Saison-Ausverkauf
Beg. 27. 7. 35
Sport-Anzüge fest Lit 75.- 36-
55.- 36-
Jacket-Anzüge fest Lit 95.- 48-
75.- 48-

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

Achtung Hausfrauen!
Eoblen eingetroffene
mod. Heißluftmangel
steht zur preisw. Benutzung zur Verfügung
Polangenstr. 36, Ecke Sorgenstraße
im Hause Fisch (Laden)

Gute Herrenstoffe
noch nie so billig

Während des **Inventur-Ausverkaufs** verkaufe ich **erstklassige Herrenstoffe** ohne Rücksicht auf den **Selbstkostenpreis** zu jedem annehmbaren Preise. Der Weg nach der Breiten Straße ist bestimmt für Sie lohnend.

Hermann Klein
H. Dehning Nachf.
Breite Straße 13

Die Schlager meines
Saison-Verkaufs
Damen farbig, Spange u. Pumps Lit 9.-
Damen Lack, Spange u. Pumps Lit 10.-
Damen Vorkauf, Spange, deutsch, Fabr. Lit. 8.-
weiße Tennischuhe, Gummisohle 35/41 Lit 3.50

Wegen Umzug nach Marktstraße 3/4 muß das Lager verkleinert werden.
Schuhhaus Golden
Gr. Wasserstraße 31

Der Rote Fuchs
Deutsche Volksschau für Feuerschutz und Rettungswesen
Dresdner Jahresschau 1935
Juni-September
Große Feuerlösch-Übungen am Miesentüppelhaus
Konzerte im Festzelt
Orig. Oberboycern, „Mäde“-Konzerte I. Section

Stempel
liefert
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

In unserem
Saison-Ausverkauf
kaufen Sie ganz besonders billig
Kunstseidene Damen-Wäsche
Schlüpfer: 3.25
Hemden: 3.75
Unterzüge: 4.75
Kunstseid. Strümpfe: 2.25
Kaufhaus
Robert Waller

Jeder
MD Druck
es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadellosen Ausführung von gewerblichem Können
Jeder **MD Druck** wirbt für die Firma, die sich seiner bedient

Für alle Sommerfreuden:
Pernox-Film

Liederfreunde
Dienstag 8 Uhr
Uebg. z. Sängerausfl. nach Schernen (am 3. Aug., abds. 8 Uhr).

Liedertafel
Dienstag 8 Uhr
Königsweiden
Ferien-zusammenkunft
Kaufgesuche

Ein (398)
Kreuztubport
f. kl. Drehbank gef. Angeb. u. 5249 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Jung-Wollshund
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 5253 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Grundstücksmarkt

Mehrere **Stadtgrundstücke** im Preise bis 120 000 Lit. ein **Grundstück** mit 12 000 Lit. Anzahlung zu verkaufen.
Scharwin
Schanzenstraße 2

Gastwirtschaft
im Kreise Memel, an der Hauptchauffee gelegen, ist an tüchtigen Geschäftsmann von sof. od. später günstig zu verpachten
Angeb. u. 5241 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

3 fl. Gastlocher zu verkaufen (385) Roggardenstr. 12 b (Neubau)

Lastwagen billig zu verkaufen 401) **Grabenstr. 5**

Verloren Gefunden

1 Paket Zigarren in Memel oder auf dem Wege v. Memel bis Pögegen **verloren**. Gegen Belohnung abzugeben. bei **Großhandlung David Ivenski** Pögegen

Gold. Glied. Arm-banduhr Sonntag nachm. Karlsbrücke-Norderbuk - Sandkrugfährer verloren. Da Andenken, bitte gegen Belohn. abzugeben Fundbüro. od. **M. Grignoles** Mühlenstraße 29

Gold. Halstette am 24. 7. auf dem Wege Silberpise bis Kl. Sandstraße **verloren**. Abzug. bei **Nußwald** Kleine Sandstr. 4 I.

Stellen-Angebote

Arbeitsburiche kann sich melden. **Klempnerei** **Breite Straße 9.**

Schulentl. kinderlieb. **Mädchen** gesucht.

Mädchen mit etwas Kochkenntnissen und Zeugnissen kann sich melden. Angebote u. 5243 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Mädchen zum 1. 8. gesucht. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl.

Mädchen mit gut. Zeugn. gef. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Sticht. Mädchen mit gut. Zeugn. gef. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Saubere Waschfrau melde sich. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Aufwartung gesucht Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes

Aufwärtlerin für d. halb. Tag gef. **Spangohl** Höhe Straße 15

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als **Stütze od. Mädch.** in besserem Hause. Angebote unt. 5037 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Hendekrug erbeten. (394)

W. Gabrowsky
Fischlermeister
Töpferstraße 21 Telefon 613
empfehlen bei Trauerfällen 405
Särge nebst Ausstattungen billigt
Meinen Leichenwagen mit 2 Rappen belagert, stelle ich unentgeltlich zur Verfügung.

Stütze im Kochen u. Backen perfekt, in besseren Häusern tätig gewesen, die keine Arbeit scheut, sucht Stellung in kl. Haushalt. Angebote unt. 5244 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer part., elektr. Licht, Nähe Holststr., sofort oder sp. zu vermieten. **Ziegelstraße 1**

Möbl. Zimmer mit Bad ab 1. 8. od. später zu vermieten **Roggardenstr. 12b** Neubau.

Möbl. Zimmer von sof. zu vermieten. **Schwil** Grüne Straße 4

Möbl. Zimmer für 2 Personen zu haben **Wiesenstraße 7a** Hof, parterre.

Gut möbl. Zimmer an anständ. Herrn zu vermieten. **Thiel** Hospitalstraße 9

Sep. möbl. Zimmer an 1-2 Herren evtl. mit Pension zu vermieten **Steintorstr. 20**

Schlafstelle zu vermieten (403) **Wallstr. 10**

Mietsgesuche

Leeres Zimmer mit Kammer zum 15. August oder 1. September auf Schmels wirtsch. Eksp. ortas und Schäl-fabrik gesucht. Angebote u. 5240 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Kleine 2- oder 1 1/2 - Zimm.-Wohn. vom 15. August od. später gesucht. Angebote unt. 5246 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sabriträume zu mieten gesucht. Angebote unt. 5247 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

2-Zimmer-Wohn. mit Küche gef. Angeb. u. 5251 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sonniges, möbl. Zimmer sev. zu verm. **Wiesenquerstr. 9**

3-Zimmer-Wohn. und Zubeh. an wohnungsber. ruh. Fam. zu vermieten. Besichtigung 2-4 Uhr. Näh. an den Schalt. dieses Blattes.

Schöne neu renov. **4-Zimmer-Wohnung** m. allem Zubehör, zu vermieten (199) **Pristow** Libauer Straße 24

Geparat. Zimmer zu vermieten **Tilfiter Straße 34** 1 Trepp. links